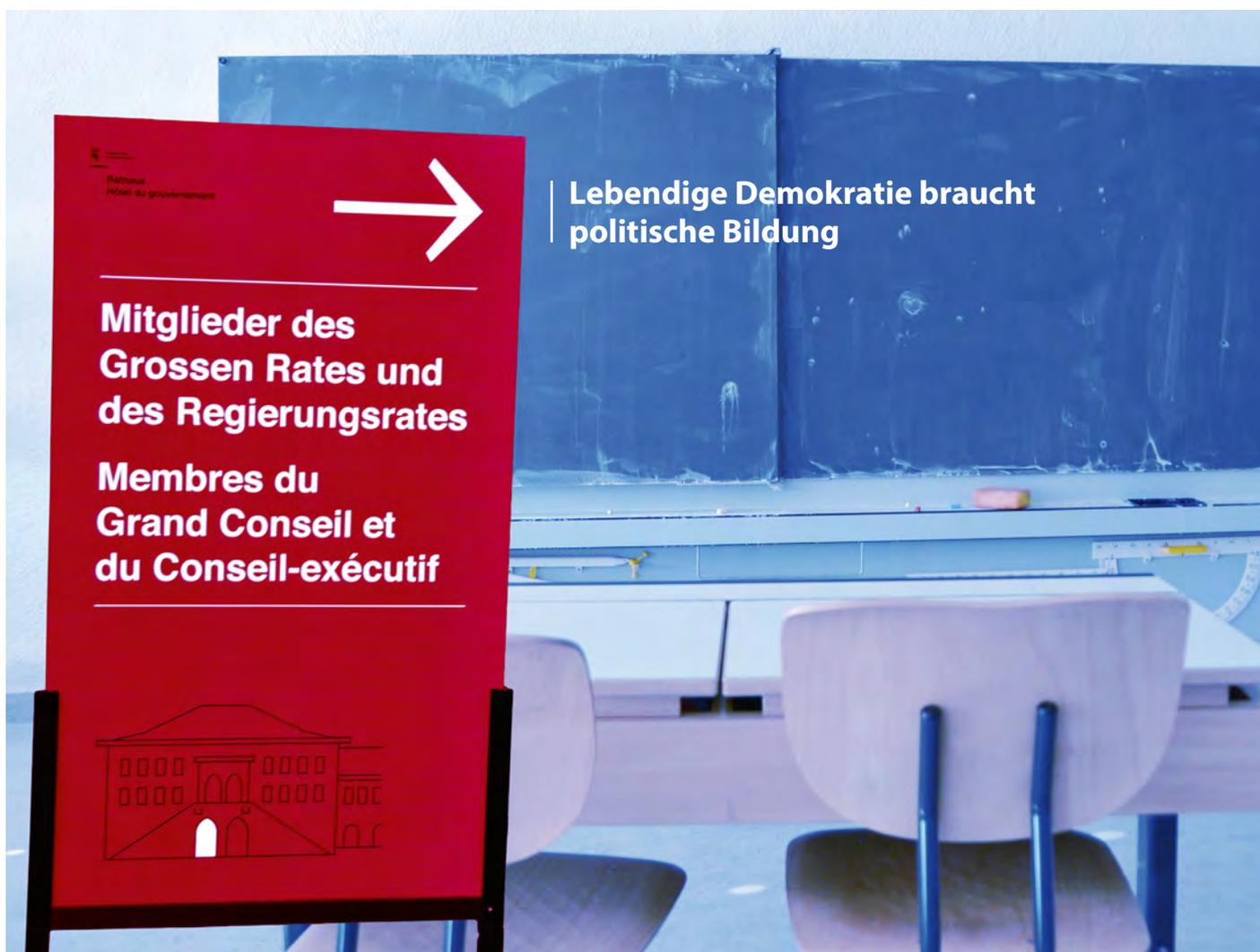


BERNER SCHULE

ÉCOLE BERNOISE 04/25



Politische Neutralität

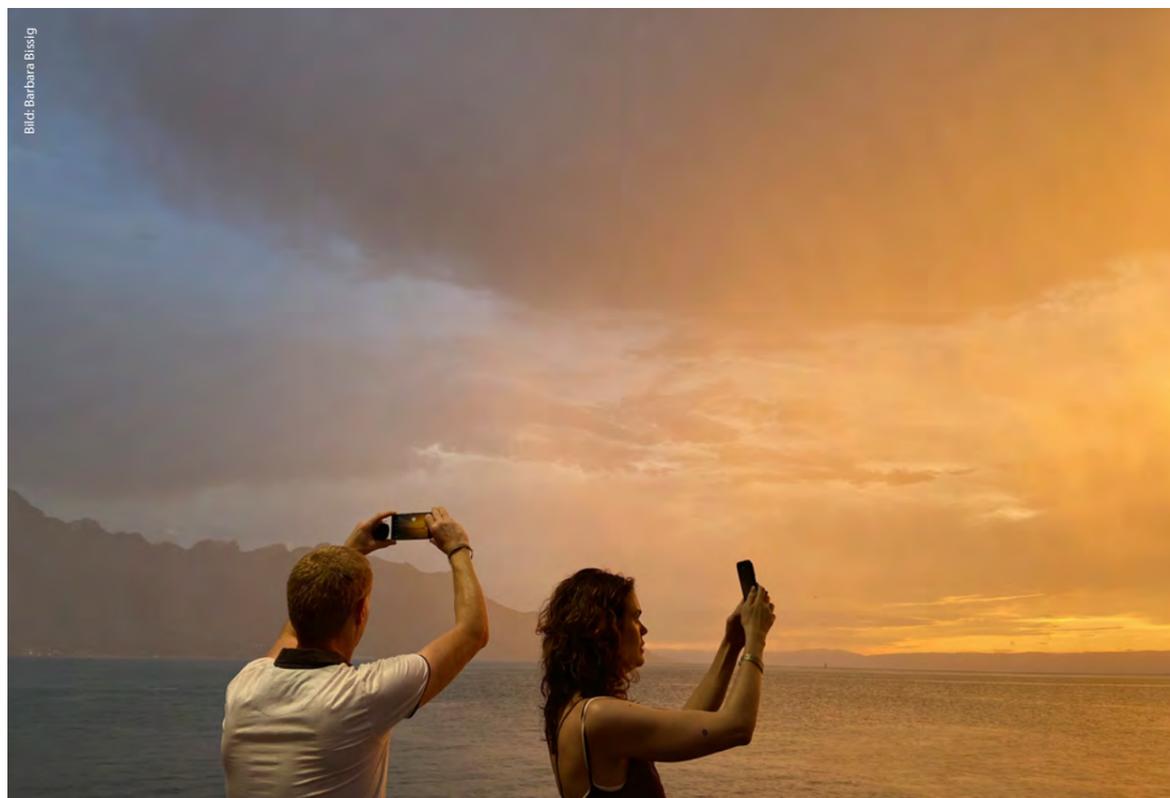
Ja und nein

Gruppenpsychotherapie

Mit Gleichaltrigen sprechen

Esprit

Partnerklassen Burgdorf



«Wer sehen kann, kann auch fotografieren. Sehen lernen kann allerdings lange dauern.» (Werbespruch von Leica)

AKTUELL	4
SCHULBESUCH: FRANZÖSISCHUNTERRICHT	8
POLITISCHE BILDUNG	10
WAHLUNTERSTÜTZUNG KANDIDIERENDE	17
CARTOON	19
GEWERKSCHAFT	20
INTÉGRATION	22
ERZIEHUNGSBERATUNG	25
REPORTER:INNEN IN DER SCHULE	26
BERNER BILDUNGSTAG	28
BERATUNG/CONSEIL	34
ESPRIX	36
FÖRDERPREIS	38
FORSCHUNG FÜR PRAXIS	43
DAS LETZTE WORT	47



Bilder: Barbara Hess

Für die Berner Schule verantwortlich:
Franziska Schwab, Redaktorin, und Barbara Bissig, Grafikerin.

Responsables pour École bernoise:
Franziska Schwab, rédactrice, et Barbara Bissig, graphiste.

Kopfstand-methode und Demokratie

«Perspektivenwechsel ist eines der wirksamsten Instrumente politischer Bildung.» Das steht im Beitrag auf Seite 16. Die Fähigkeit zum Perspektivenwechsel hilft, ein Zusammen besser zu leben. Eine Übung dazu ist die Kopfstand-Methode. Dabei dreht man ein Problem oder eine Fragestellung komplett um. Zum Beispiel:

- Was kann ich tun, um mit meinem Leben unzufriedener zu sein?
- Wie werde ich mein Ziel auf keinen Fall erreichen?
- Wie führe ich ein schlechtes Elterngespräch?

Der Trick dabei: Das anfänglich negative Denken fällt vielen Menschen leichter. Dadurch kommen sie dann auf viele neue Ideen und Ansätze, die sie nur noch wieder drehen müssen.

Halten wir fest: politische Bildung ist wichtiger denn je.

Sabine Jenni sagt im Interview auf Seite 10: «Die Schule soll ein Ort sein, der die jungen Menschen dabei unterstützt, sich in den komplizierten Entwicklungen zu orientieren, nicht den Mut zu verlieren, unabhängiges und kritisches Denken zu üben, ihre Rechte zu kennen und einzufordern ... das soll sie, auch gegen Widerstände, tun und bewahren. Vieles läuft schlecht, schönreden bringt nichts. Wir müssen die jungen Leute bestärken, dass sie demokratische politische Antworten verlangen. Es gibt keine Abkürzungen.»

Nun denn: Üben wir, Perspektiven zu wechseln. Gute Gelegenheit dazu gibt es auch bei den Anlässen «Region debattiert», die Bildung Bern durchführt. Diskussionen mit Politiker:innen sind dort möglich und wichtig. Denn: Kantonale Wahlen stehen an. Es ist zentral, dass wir Menschen wählen, die Perspektiven wechseln können und die sich für gute Bildung einsetzen. Die Perspektive «gute Bildungsqualität» müssen sie konsequent verfolgen. Nicht im Kopfstand.

Franziska Schwab

La méthode du poirier et la démocratie

« Le changement de perspective est l'un des outils les plus efficaces de l'éducation civique. » C'est ce qu'affirme l'article à la page 16. La capacité à changer de perspective aide à mieux vivre ensemble. La méthode du poirier est un exercice qui permet d'y parvenir. Elle consiste à inverser complètement un problème ou une question. Par exemple :

- Que puis-je faire pour être plus insatisfait de ma vie ?
- Comment éviter à tout prix d'atteindre mon objectif ?
- Comment ne pas réussir une séance de parents ?

L'astuce réside dans le fait que la plupart des gens ont plus de facilité à penser négativement au départ. Cela leur permet ensuite de trouver de nombreuses idées et approches nouvelles, qu'il leur suffit ensuite de retourner dans le bon sens.

Retenons bien ceci : l'éducation civique est plus importante que jamais.

Sabine Jenni déclare dans une interview à la page 13 : « L'école doit être un lieu qui aide les jeunes à s'orienter face à des évolutions complexes, à ne pas perdre courage, à exercer leur esprit critique et indépendant, à connaître leurs droits et à les revendiquer... Elle doit le faire et le maintenir, même face à des résistances. Beaucoup de choses vont mal, il ne sert à rien d'enjoliver la situation. Nous devons encourager les jeunes à exiger des réponses politiques démocratiques. Il n'y a pas d'autres solutions. »

Alors, entraînon-nous à changer de perspective. Les événements « La région débat » organisés par Formation Berne offrent une excellente occasion de le faire. Les discussions avec des politicien-nes sont possibles et importantes. En effet, les élections cantonales approchent. Il est essentiel que nous élisions des personnes capables de changer de perspective et qui s'engagent en faveur d'une bonne formation. Elles doivent garantir de manière cohérente la perspective d'une « bonne qualité de la formation ». Pas inversement.

Franziska Schwab

Im Kern unseres Engagements sind Personen, die Schule am Leben erhalten

Franziska Schwab

Geschäftsführer Stefan Wittwer spricht über den Zusammenhang von Bildungsqualität und Demokratie.



Bild: Barbara Hess

Stefan Wittwer,
Geschäftsführer
Bildung Bern

Angenommen, du könntest deinen Kindern drei Fähigkeiten schenken, die sie fürs Leben brauchen. Welche wären es?

Empathie: In dem Sinn, dass sie offen durch die Welt gehen, wahrnehmen, was passiert und entsprechend handeln können. Teamfähigkeit: Es wird immer wichtiger, dass wir mit anderen etwas gestalten können. Stärke/Resilienz: Die Welt ist komplex. Menschen müssen sich darin bewegen können und gesund bleiben.

Der Referenzrahmen der Kompetenzen für eine demokratische Kultur des Europarats listet folgende Fähigkeiten als elementar auf: Selbstständige Lernkompetenzen – Analytische und kritische Denkweise – Fähigkeit, zuzuhören und Dinge wahrzunehmen – Empathie – Flexibilität und Anpassungsfähigkeit – Sprachliche, kommunikative und vielsprachige Fähigkeiten – Teamfähigkeit – Konfliktlösungskompetenzen. Einverstanden?

Das Wesentliche ist drin. Trotzdem will ich betonen, dass dieser Strauss an Fähigkeiten nicht suggerieren soll, dass eine Schule alles ändern muss. Schulen sollen Lernorte sein, wo es den Schüler:innen wohl ist, wo sie gut lernen können – auch gut lernen können, wie man lernt. Lesen, schreiben, rechnen usw. bleiben wichtig.

Wenn Menschen Kompetenzen brauchen, kommt die Schule ins Spiel. Welche Schule brauchen wir, die solche Fähigkeiten vermittelt, ermöglicht?

Gesunde und selbstbewusste, die in der Kraft sind. Die nicht dermassen am Limit laufen, dass sie primär mit sich selber beschäftigt sind. Schulen,

die die demokratische Kultur selber auch leben – und leben lassen.

Was tut Bildung Bern dafür, dass es solche Schulen gibt?

Im Kern unseres Engagements sind immer die Personen, die die Organisation Schule am Leben erhalten. Im letzten Jahr haben wir uns auf zwei Schlüsselpositionen konzentriert. Auf Klassenlehrpersonen und Schulleitungen. Studien zeigen, wie wichtig sie sind. Eine Entlastung hat die BKD in Zusammenarbeit mit uns für beide Positionen erreicht. Die Arbeit ist aber überhaupt noch nicht beendet. Es muss wieder viel selbstverständlicher werden, dass wir an den verantwortungsvollen Stellen Profis haben. Das wird Herzstück unseres weiteren Engagements bleiben. Damit Schulen gesund sind, in der Kraft bleiben, müssen gewisse Dinge noch verändert werden. Die Löhne, z. B., sollten mindestens im schweizerischen Durchschnitt liegen.

Wenn in der Schule Profis wirken, die motiviert und gesund sind, funktionieren auch die Organisation. Es gibt noch weitere Gelingensbedingungen. Etwa den Raum. Die Schüler:innenzahlen nehmen ständig zu, die Raumentwicklung hinkt dieser Tatsache hinterher.

Es geht immer um Ressourcen ...

Ja und nein: Wir müssen die Ressourcen für die richtigen Leute auch an den richtigen Stellen einsetzen. Im heilpädagogischen Bereich hat es zum Glück mehr Ressourcen gegeben. Aber was nützt es, wenn es nicht genügend Fachleute gibt, die sie gewinnbringend einsetzen können?

Was hat die Berner Bildungsinitiative mit all dem zu tun?

Sie will die Bildungsqualität systematisch verfolgen und in der Verfassung festschreiben. Die Verfassung steht über den Gesetzen. PISA und andere Studien zeigen klar auf, dass, wo Profis am Werk sind, der Lernerfolg grösser ist. Solche Erkenntnisse kann man nicht mehr ignorieren, wenn das Volk und auch das Parlament und die Regierung es ebenfalls so sehen. Im Moment wird die Initiative in der Regierung, danach im Parlament diskutiert.

Die Bildungsinitiative basiert auf der Bildungsqualität. Das ist ein schwieriger Ausdruck. Was ist damit gemeint?

Bildung ist die wichtigste Ressource der Schweiz. Wir müssen versuchen, das Beste herauszuholen für unsere Kinder. Es ist nicht egal, ob eine Klassenlehrerin ausgebildet, motiviert und gesund ist. Studien zeigen, dass Stress einen Einfluss auf Lernerfolg haben kann.

Was hat Bildungsqualität für dich persönlich mit Demokratie zu tun?

Es gibt im Moment verschiedene Regimes, die autokratisch unterwegs sind. Der Demokratiegrad auf der Welt nimmt ab. Autokratische Regimes haben oft kein Interesse an breiter Bildung. Manipulation ist ohne gebildetes Volk eher möglich. Medienbildung hat ebenfalls damit zu tun. Alles, was in der Schule passiert, hat einen Zusammenhang mit Demokratie. Kann man sich informieren, Texte lesen, kritisch denken? Sodass man fundiert zu einer Abstimmungsvorlage Stellung nehmen kann? Gute Schulen bewirken das massgeblich mit.

Au cœur de notre engagement se trouvent toujours les personnes qui font vivre l'école

Franziska Schwab

Stefan Wittwer, directeur, parle du lien entre la qualité de la formation et la démocratie.

Supposons que tu puisses offrir à tes enfants trois compétences dont ils auront besoin dans la vie. Lesquelles choisirais-tu ?

Empathie : dans le sens où ils sont ouverts sur le monde, perçoivent ce qui se passe et sont capables d'agir en conséquence. Esprit d'équipe : il est de plus en plus important de pouvoir créer quelque chose avec les autres. Force/résilience : le monde est complexe. Les individus doivent pouvoir s'y mouvoir et rester en bonne santé.

Le cadre de référence des compétences pour une culture de la démocratie du Conseil de l'Europe énumère les compétences suivantes comme fondamentales : capacités d'apprentissage en autonomie – esprit d'analyse et de réflexion critique – capacité d'écoute et d'observation – empathie – souplesse et adaptabilité – compétences linguistiques, communicationnelles et pluri-lingues – coopération – compétences en matière de résolution de conflits. Es-tu d'accord ?

L'essentiel est là. Je tiens néanmoins à souligner que cet éventail de compétences ne doit pas suggérer qu'une école doit tout changer. Les écoles doivent être des lieux d'apprentissage où les élèves se sentent bien, où ils-elles peuvent bien apprendre – et aussi bien apprendre à apprendre. Lire, écrire, compter, etc. restent importants.

Lorsque les individus ont besoin de compétences, l'école intervient. De quel type d'école avons-nous besoin pour transmettre et permettre l'acquisition de telles compétences ?

Des écoles en bonne santé, autonomes et qui ont confiance en elles, qui ne

fonctionnent pas à la limite de leurs capacités au point d'être principalement préoccupées par elles-mêmes. Des écoles qui vivent elles-mêmes la culture démocratique et la laissent s'exprimer.

Que fait Formation Berne pour que de telles écoles puissent exister ?

Au cœur de notre engagement se trouvent toujours les personnes qui font vivre les écoles. L'année dernière, nous nous sommes concentrés sur deux postes clés : les maître-sses de classe et les directions d'école. Des études montrent à quel point ils-elles sont importants. En collaboration avec nous, l'INC a permis d'alléger la charge de travail de ces deux postes. Cependant, le travail est loin d'être terminé. Il doit redevenir tout à fait naturel que les postes à responsabilité soient occupés par des professionnel-les. Cela reste au cœur de notre engagement. Pour que les écoles soient saines et restent dynamiques, certaines choses doivent encore changer. Les salaires, par exemple, devraient au moins correspondre à la moyenne suisse.

Lorsque l'école est animée par des professionnel-les motivé-es et en bonne santé, son organisation fonctionne bien. D'autres conditions sont également nécessaires à la réussite, comme l'espace. Le nombre d'élèves ne cesse d'augmenter, mais l'aménagement des locaux n'est pas adapté à cette réalité.

Quel est le rapport entre l'initiative bernoise sur la formation et tout cela ?

Elle souhaite garantir systématiquement la qualité de la formation et l'inscrire dans la Constitution. La Constitution prime sur les lois. Les tests PISA et d'autres études montrent clairement

que lorsque des professionnel-les sont à l'œuvre, les résultats scolaires sont meilleurs. On ne peut plus ignorer ces conclusions lorsque la population, le parlement et le gouvernement partagent cet avis. L'initiative est actuellement débattue au sein du gouvernement, puis elle sera examinée par le parlement.

L'initiative sur la formation repose sur la qualité de la formation. C'est une expression complexe. Qu'entend-on par-là ?

La formation est la ressource la plus importante de la Suisse. Nous devons nous efforcer d'en tirer le meilleur parti pour nos enfants. Il est important qu'un-e enseignant-e soit formé-e, motivé-e et en bonne santé. Des études montrent que le stress peut avoir une influence sur la réussite scolaire.

Quel est pour toi le lien entre la qualité de la formation et la démocratie ?

Il existent actuellement différents régimes autocratiques. Le niveau de démocratie dans le monde est en baisse. Les régimes autocratiques n'ont souvent aucun intérêt à promouvoir une formation à grande échelle. La manipulation est plus facile lorsqu'un peuple est peu instruit. L'éducation aux médias joue également un rôle à cet égard. Tout ce qui se passe à l'école a un lien avec la démocratie. Peut-on s'informer, lire des textes, penser de manière critique ? De manière à pouvoir prendre position de manière éclairée sur un projet de loi ? Les bonnes écoles y contribuent de manière significative.

Kompetente, ausgebildete Lehrpersonen vor jeder Klasse zu haben, darf nicht dem Zufall überlassen werden

Pino Mangiarratti, Präsident von Bildung Bern, sprach an der Medienkonferenz der BKD im August über die Schule und über das, was sie braucht, um zukunftsfähig zu sein. Seine Rede im O-Ton.

«Das Hauptanliegen von Bildung Bern ist: Die Kinder und Jugendlichen im Kanton Bern sollen eine gute Bildung erhalten. Sie sollen für die Zukunft gerüstet sein, von der wir alle nicht wissen, wie sie aussehen wird. Eine gute Bildung hat sehr viel mit guten, professionell ausgebildeten Lehrpersonen zu tun. Das spüren die Schüler:innen und die Eltern. Das sehen mittlerweile viele Politiker:innen so. Und: Das zeigt zum Beispiel auch John Hatties Metastudie sehr klar. Auf die Lehrperson kommt es an, darauf, ob sie professionell positive Beziehungen zu den Schüler:innen aufbauen kann, ob sie Kinder motivieren, adäquat begleiten, fordern und fördern kann. Ob sie Orientierung bieten kann.

Der Berufsverband wird nicht müde, zu betonen, wie wichtig eine professionelle Ausbildung für Lehrpersonen ist. Unterrichten ist eine hochkomplexe Tätigkeit, die hohe analytische Fähigkeiten und eine ausgeprägte Beziehungskompetenz voraussetzt. Diese müssen zum grossen Teil erlernt und reflektiert werden. Dass es dafür ein Studium an der PH braucht, wurde bereits betont.

Damit die Fachleute den Schulen – gesund – erhalten bleiben, muss dafür gesorgt werden, dass sie attraktive Arbeitsbedingungen vorfinden. Ein weiteres Anliegen von Bildung Bern. Daher ist der Berufsverband froh, dass Klassenlehrpersonen und Schulleitungen entlastet wurden. Wir hatten dies eingefordert.

Die Entlastungen von Klassenlehrpersonen ab August 2024 und von Schulleitungen ab August 2025 tragen dazu bei, dass diese Fachleute ihre Arbeit erledigen können, dass weniger Überzeit geleistet werden muss.

Während Corona wurde allen klar, dass diese beiden Schlüsselfunktionen massgeblich zur Tragfähigkeit von Schulen beitragen. 5% Entlastung für Klassenlehrpersonen bedeutet: Sie haben rund 100 Überstunden pro Jahr weniger oder, positiv formuliert, mehr oder überhaupt Zeit für Beziehungspflege, Absprachen, Organisatorisches, Spezialanlässe, Elternarbeit. Zum Beispiel. Die 300



Franken Funktionszulage werden von vielen Klassenlehrpersonen ausserdem als Wertschätzung empfunden. Sie motivieren, die Position «Klassenlehrperson», die mehr Verantwortung und Einfluss mit sich bringt, auch entsprechend verantwortungsvoll und einflussreich auszuüben. Hat eine Klassenlehrperson die Fäden in der Hand, agiert sie professionell, kommt das der ganzen Schule, allen Kindern, den Eltern, der Schulleitung zugute. Es zahlt sich aus.

Schulleitungen sind, gerade in Zeiten des Lehrpersonenmangels, stark gefordert und leisten viele Überstunden. Werden sie entlastet, dient das der umsichtigen Steuerung der ganzen Schule. Mit der Entlastung von Schulleitungen wird auch der Pool für Spezialaufgaben erhöht. Lehrpersonen profitieren damit von mehr Zeit für Bibliothek, Spezialräume, Materialbewirtschaftung usw.

Schulleitungen dürfen nicht am Limit laufen. Denn: Gute Schulen entwickeln sich weiter. Changeprozesse brauchen Zeit und Energie. Eine Schulleitung müsste Zeit finden für die pädagogische Weiterentwicklung der Schule. Ist sie mit einer Führungsbandbreite von über 30 Personen bei 100 Stellenprozenten ausschliesslich mit dem Handling des Tagesgeschäfts beschäftigt, leidet die Qualität der Schule.

Die Entlastungen kommen am Schluss den Kindern und Jugendlichen zugute. Investitionen in die Bildung lohnen sich mehrfach: Gute Bildung ist das Fundament von Kompetenz, Demokratie, Innovation, Partizipation, Orientierung und Zusammenhalt. In einer Zeit, in der es mehr Autokratien als Demokratien gibt, in der Welt, ist Bildung wichtiger denn je.

Weil wir in einer Demokratie leben wollen, weil Bildungsqualität in diesem Zusammenhang eine wichtige Rolle spielt, haben wir auch die Berner Bildungsinitiative lanciert. Mit Erfolg. 20 000 Unterschriften sind zusammengekommen. Die Initiative will Bildungsqualität in der Verfassung verankern. Sie muss selbstverständlich werden. Der politische Prozess läuft. Wir sind überzeugt, dass es sich lohnt, in Bildung zu investieren, sich für gute Bildung zu engagieren. Sie ist unser Rohstoff, sie ist unser Fundament. Eine kompetente, ausgebildete Lehrperson vor jeder Klasse zu haben, darf nicht dem Zufall überlassen werden.

Für unsere Kinder, für positiv wirkende, zufriedene und gesunde Lehrpersonen, für eine Zukunft, die wir alle mitgestalten können und wollen.»

Synthèse

Pour Formation Berne, la priorité est claire: garantir à chaque enfant et adolescent-e du canton une formation de qualité, portée par des enseignant-es professionnel-les, formé-es et capables de créer des relations positives, de motiver, d'accompagner et de guider les élèves. Enseigner est un métier complexe, nécessitant des compétences analytiques et relationnelles approfondies, acquises en HEP.

L'association salue les récentes décisions d'alléger la charge des maître-sses de classe dès août 2024 et des directions dès août 2025. Ces mesures réduiront les surcharges horaires et offriront davantage de temps pour la relation avec les élèves, la coordination et les projets pédagogiques.

Ces avancées profitent à l'ensemble de la communauté scolaire. Une direction moins accaparée par les urgences quotidiennes peut consacrer plus de temps au développement pédagogique, gage de qualité à long terme. Investir dans la formation, c'est investir dans la démocratie, la compétence et la cohésion sociale. C'est le but de l'initiative bernoise sur la formation, qui vise à inscrire la qualité de la formation dans la Constitution.

Französischunterricht: mehr Motivation durch reale Schreibanlässe

Céline Massa

Französischlehrerin Valerie Steiner zeigt auf, wie der Fremdsprachenunterricht dank einer Brieffreundschaft über die Kantongrenze hinweg lebendiger gestaltet werden kann.

Wie ist die Idee entstanden, eine Brieffreundschaft mit einer französischsprachigen Schule zu starten?

Ich wollte in meinem Französischunterricht einen stärkeren Bezug zur Lebenswelt der Schüler:innen herstellen. Eine Arbeitskollegin, die seit mehreren Jahren einen Austausch mit einer französischsprachigen Klasse pflegt, berichtete mir davon. Zusätzlich tauschte ich mich mit der kantonalen Leiterin für Austauschprojekte über die Möglichkeiten zur Vernetzung aus. So lernte ich die Plattform «Match&move» von Movetia kennen, auf der nach Austauschklassen gesucht werden kann. Ich legte ein Profil an und lernte bald darauf eine Lehrperson aus dem Kanton Waadt kennen. Wir einigten uns auf einen mehrheitlich schriftlichen Kontakt mit Briefen und Postkarten. Zudem machten wir ab, uns mindestens einmal im Quartal zu schreiben und nach einiger Zeit ein Treffen zu organisieren. Die Tandems erstellten wir zufällig und ohne Einbezug der Schüler:innen. Bald darauf starteten wir mit dem ersten Brief.

Wie haben Sie mit der französischsprachigen Lehrperson kommuniziert?

Ich schrieb anfänglich Französisch, weil ich den Anlass nutzen wollte, auch meine Französisch-Kompetenzen zu stärken. Die Lehrerin antwortete im Gegenzug auf Deutsch. Beim Austauschtreffen wechselten wir zwischen den Sprachen ab. Ich fand es bereichernd, da ich in meinem Alltag meist nur das Schulfranzösisch brauche. Durch den Kontakt wurde



Valerie Steiner war bis Juli 2025 Lehrperson an der Primarstufe Basel-Landschaft. Sie arbeitet seit August 2022 als wissenschaftliche Mitarbeiterin beim Amt für Volksschulen im Kanton Basel-Landschaft. In ihrer Freizeit ist sie gerne in der Natur unterwegs und durchquert die Schweiz in Etappen auf den Weitwanderwegen Via Jacobi und Via Gottardo.

mein persönlicher Französisch-Wortschatz leicht erweitert.

War es kein Mehraufwand, die Brieffreundschaft zu organisieren?

Der organisatorische Aufwand war überschaubar. Die Erstellung des Profils dauerte etwa 15 Minuten. Auch der Austausch mit der Lehrperson nahm nicht viel Zeit ein und war unkompliziert. Es gab im Verlauf des Jahres intensivere und ruhigere Phasen. Während des Schuljahresabschlusses hörten wir kaum voneinander, dafür gab es nach den Ferien viel zu berichten.

Welche Strukturen und Themen geben Sie für die Briefe vor?

Meistens steht pro Quartal etwas Spezielles an, beispielsweise ein Lager oder bei uns die Basler Fasnacht. So finden sich schnell geeignete Themen. Zum Teil haben wir auch ein Thema aus dem Unterricht aufgegriffen und zum Beispiel eine Personenbeschreibung verfasst. Fürs Formu-

lieren der Sätze liess ich die Schüler:innen zuerst oft mit den iPads arbeiten. Ich merkte aber schnell, dass viele Sätze einfach einzeln übersetzt wurden. Ich habe dann den iPad-Gebrauch eingeschränkt, Chunks als Hilfe vorgegeben und die Schüler:innen ermutigt, den ihnen bekannten Wortschatz auch zu brauchen.

Die Klasse schreibt also auf Französisch und die andere Klasse antwortet auf Deutsch?

Genau. Meine Arbeitskollegin macht es aber umgekehrt. Zu Beginn des Sprachenlernens kann es durchaus auch sinnvoll sein, die rezeptiven Sprachkompetenzen zu fördern. Vielleicht wäre es etwas zugänglicher für die Schüler:innen, selbst auf Deutsch zu schreiben, dafür französische Briefe zu erhalten.

Welche Fortschritte beobachten Sie bei den Schüler:innen?

Ein grosser Vorteil ist, dass die vom

Unterstützungsangebote für Sprachaustauschprojekte

Die nationale Agentur für Austausch und Mobilität Movetia bietet organisatorische und finanzielle Unterstützung für Austauschprojekte vom Zyklus 1 bis hin zur Hochschul- und Erwachsenenbildung:



<https://movetia.ch/de/foerderangebote?category=link>

Auf der Plattform Match&move kann unkompliziert nach Austauschpartner:innen gesucht werden. Zudem finden sich viele Ideen für Aktivitäten und Planungshilfen:



<https://www.matchnmove.ch/de/>

Das Sprachaustauschbüro des Kantons Bern hilft Schulen und Lehrpersonen bei der Organisation und Umsetzung eines Sprachaustausches. Es besteht ein Angebot an Klassenaustauschen, Winter- und Sommerlagern:



<https://www.lp-sl.bkd.be.ch/de/start/themen/sprachaus-tausch.html>

Lehrmittel vorgegebenen Schreibanlässe direkt in die Briefe einfließen können. Ich beobachtete, dass die realen Schreibanlässe die Schüler:innen motivieren, da sie auf ihre Schreibprodukte eine Antwort erhalten. Die Fortschritte in Bezug auf die Sprachkenntnisse standen bei unserem Briefkontakt nicht im Vordergrund.

Wie gehen Sie mit Schüler:innen um, die kaum etwas schreiben?

Für mich ist wichtig, dass das Briefeschreiben mit etwas Lustvollem assoziiert wird. Ich zwingte folglich niemanden, Romane zu schreiben oder einen mehrschlaufigen Korrekturprozess durchzugehen. Ich notiere jedoch am Whiteboard gewisse Punkte, die im Brief erwähnt sein müssen. Auf diese verweise ich, wenn einzelne Schüler:innen früh abgeben wollen. Auch fordere ich Korrekturen von Sätzen ein, die abgeschrieben werden können. Haben Schüler:innen keine Lust mehr, zu

schreiben, biete ich Alternativen: ein Rätsel erfinden, das dem Brief beigelegt werden kann, den Brief verzieren oder illustrieren.

Wie haben Sie das gemeinsame Treffen erlebt?

Das Treffen fand im Rahmen der nationalen Austauschwoche statt. Ich finde das ein super Angebot. Movetia hat diesen Austausch komplett finanziert und uns in der Organisation stark unterstützt. Wir fuhren von Gelterkinden nach Bern und unsere Austauschklasse von Lausanne nach Bern. Die Tandems besuchten gemeinsam das Museum für Kommunikation. Um das Ganze aufzulockern, fand zu Beginn ein zweisprachiges Spiel statt, bei dem sich alle besser kennenlernen konnten. Später absolvierten die Schüler:innen eine zweisprachige Schnitzeljagd durch die Altstadt.

Welche Tipps geben Sie Kolleg:innen, die ein ähnliches

Projekt starten möchten?

Digitale Tools können gewinnbringend miteinbezogen werden. Wir haben beispielsweise Videobotschaften produziert. Selbst gemachte Lernfilme oder Hörbücher können ebenfalls ausgetauscht werden. Auch haben wir einander Fotos des Schulzimmers und Schulgeländes geschickt. So entstand auch ein kultureller Austausch, im Sinne von: Hey, wie sieht es eigentlich bei euch aus? Wie verbringt ihr eure Pause? Auf Schulebene finde ich super, wenn gleich mehrere Lehrpersonen beim Austausch mitmachen oder sich idealerweise zwei Schulen finden, die als Partnerschulen fungieren. Sonst kann das Projekt schnell versanden, wenn eine Person die Schule verlässt. Eine Schule kann damit auch ein Statement setzen und zeigen: Das ist uns wichtig. Die Angebote bestehen. Sie müssen nur genutzt werden.

Jugendliche bestärken, dass sie demokratische politische Antworten verlangen

Franziska Schwab

Sabine Jenni spricht über politische Bildung und die zentrale Rolle der Schule: Diese soll Orientierung geben, Mut machen, kritisches Denken fördern, zum Einsatz für politische Rechte motivieren.

Seit mehr als 20 Jahren gibt es auf der Welt wieder mehr Autokratien als Demokratien. Was löst diese Aussage von SRF in Ihnen aus?

Erst einmal den Reflex, die Daten genauer zu prüfen. Wenn wir das gesamte 20. Jahrhundert anschauen, sehen wir, dass es heute mehr Demokratien gibt als vor rund 40 Jahren. Und wir sehen auch, dass die Anzahl Demokratien zwar zugenommen hat, aber nicht kontinuierlich, es gab immer wieder Einbrüche. Daten sagen vieles, aber nicht alles.

Ich bin eine unverbesserliche Optimistin und sehe etwa im Iran zivilgesellschaftliche Entwicklungen, die sich in solchen Zahlen überhaupt nicht widerspiegeln. Sie machen aber Hoffnung, dass der Erhalt eines derart autokratischen Regimes immer schwieriger wird.

Ich muss aber zugeben, dass mir die Entwicklungen der letzten Jahre schon zu denken geben. Es sind aber eher die Qualität der Entwicklungen und die Anzahl, weniger die Anzahl. Und ich frage mich, ob der aktuelle Einbruch vielleicht doch sehr einschneidend wird.

Wo orten Sie die Hauptgründe des Einbruchs?

In Europa werden aktuell Folgen sehr einschneidender Umwälzungen sichtbar, die wir vor allem als beispiellose Erfolgsgeschichten wahrgenommen haben. Dies mein diffuser Eindruck. In Westdeutschland und Italien, z. B. haben wir seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs eine rasante Erfolgsgeschichte der Demokratisierung erlebt. Mit massiven Investitionen vor allem aus den USA.

Dann kam die Wiedervereinigung Deutschlands, die Osterweiterung der EU, die Farbrevolutionen in verschiedenen Ländern der ehemaligen Sowjetunion. Die zunehmende Demokratisierung brachte aber Brüche in Biografien, wirtschaftliche Umstrukturierung – um ein neutrales Wort zu verwenden – mit sich. Wahrscheinlich hat die Demokratisierung nicht alles gehalten, was sich viele Leute – vielleicht auch naiverweise – davon versprochen hatten. Und: Die Demokratie lässt zu, dass Unbehagen oder Schwierigkeiten sichtbar werden, in Wahlresultaten, etwa in Ungarn, Polen, Deutschland. Es gibt auch viele Stellvertreterdiskussionen rund um die Demokratie. Und die Analyse ist nicht immer korrekt.

Ein anderer Grund ist globaler, hat aber auch einen Effekt auf Europa: die weltweite Vernetzung und Kooperation autoritärer Staaten und Akteure, die ganz klar das Ziel verfolgen, die demokratische Lebensweise anzugreifen. In einer Demokratie sind wir diesbezüglich natürlich verwundbar, weil Demokratien von der Auseinandersetzung und vom Infragestellen leben. Es ist normal, auch dagegen zu sein. Wer demokratisch lebt, hat es zuweilen schwer, zu erkennen, wann die eigenen Grundlagen in Frage gestellt werden.

Sind wir gerade in der Schockstarre?

Ich glaube schon, weil wir geübt haben, alle Meinungen zuzulassen. Wir machen uns selber unglaubwürdig, wenn wir das nicht mehr tun.

Ein Beispiel: Unsere Bundespräsidenten

tin unterstützte Vance, der sagte, dass Meinungsfreiheit in Europa im Gegensatz zu den USA eingeschränkt werde. Das wäre genau ein Moment gewesen, in dem unsere eigenen Grundlagen hätten verteidigt werden müssen. Meinungsfreiheit ist ein Recht, das Menschen zusteht. Technologien z. B. haben keine Rechte. Das heißt, es gibt diesbezüglich auch Grenzen. Wenn man Technologie nicht reguliert, schützt man die Meinungsfreiheit nicht per se. Es muss immer ein Mensch sein, der das Recht wahrnimmt.

Welche Rolle spielt die USA?

Jetzt die Entwicklungen in den USA zu analysieren, würde wohl zu weit führen. Für Europa reicht wohl, anzuerkennen, dass wir sehr auf die USA angewiesen sind. Und dass sich die Qualität jetzt, wo der amerikanische Präsident sich nicht abgrenzt, wenn nicht sogar gemeinsame Sache macht mit autokratischen Kräften, schon ändert.

Was kann die Schule in diesem Kontext tun?

Die politische Bildung, und damit auch die Schule, die diesbezüglich eine zentrale Rolle spielt, kann nicht die Feuerwehr sein. Sie kann nicht kurzfristig etwas ändern an den Entwicklungen – und soll auch nicht. Wenn wir einen Umgang mit all den aktuellen Herausforderungen finden wollen, muss das von der Politik kommen. Das heißt, wir als Gesellschaft müssen politische Antworten verlangen.

Aber: Die Schule soll ein Ort sein, der die jungen Menschen dabei unter-



Dr. Sabine Jenni ist Politikwissenschaftlerin und arbeitet in den Bereichen politische Analyse, internationale Zusammenarbeit und politische Bildung. Sie ist Geschäftsleiterin und Co-Gründerin der Demokrative.

stützt, sich in den komplizierten Entwicklungen zu orientieren, nicht den Mut zu verlieren, unabhängiges und kritisches Denken zu üben, ihre Rechte zu kennen und einzufordern ... das soll sie, auch gegen Widerstände, tun und bewahren. Vieles läuft schlecht, schönreden bringt nichts. Wir müssen die jungen Leute bestärken, dass sie demokratische politische Antworten verlangen. Es gibt keine Abkürzungen.

Was meinen Sie mit Widerständen?

Ein Beispiel: Neutralitätsforderungen dürfen nicht dazu führen, politische Diskussionen aus der Schule zu verbannen und die Schule zu neutralisieren. Eine gute Schule, die Wert auf politische Bildung legt, ermöglicht politische Diskussionen und leistet so einen zentralen Beitrag zur Stärkung der Demokratie.

Müssen Lehrpersonen politisch neutral sein?

Ja und nein. Ja natürlich müssen sie politisch neutral sein. Das ist gesetzlich vorgeschrieben. Aber das Gesetz schreibt auch die humanistische und demokratische Tradition fest und dass Werte wie Freiheit und Gerechtigkeit zu fördern seien. Lehrpersonen sind also angehalten, gewisse Werte zu fördern.

Das kann eine Gratwanderung sein. Dass es auch Aufgabe ist, demokratische Werte zu fördern, kann aber eine Erleichterung sein. Lehrpersonen erzählen mir, dass sich Neutralität im Sinn von «Positionslosigkeit» falsch anfühlt in konkreten Themen. Dabei geht es nicht um eine Abstimmungsvorlage zu Autobahnen, sondern etwa um eine Person, die in Polizeigewalt umkommt. Die angemessene politische Reaktion darauf muss kontrovers diskutiert werden.

Dass eine Person in Polizeigewalt umkommt, sollte aber nicht kontrovers sein, sondern klar verurteilt werden. Es gibt viele gute Grundlagen zu solchen Fragen in der politischen Bildung.

Und: Sich politisch zu engagieren ist ein wichtiges Ziel politischer Bildung – und braucht Vorbilder. Deshalb ist es pädagogisch wertvoll, wenn Lehrpersonen zeigen, dass sie sich mit Politik auseinandersetzen und sich engagieren, sei das in einer Partei oder auf eine andere Art. Sie sollten den Wert des Engagements an sich betonen.

Was kann die Gesellschaft für die politische Bildung tun?

Wir wissen, dass eine Demokratie nur mit einer lebendigen Zivilgesellschaft tragfähig ist, mit einer Vielfalt an Organisationen: von Sportvereinen über Jugendorganisationen, wie die Pfadi, bis hin zu Gewerkschaften und Verbänden von Arbeitgebern, zu Umweltorganisationen, Interessensgruppen für bestimmte Verkehrsformen, Kirchen.

Diese Zivilgesellschaft ist auch geübt darin, der «Politik» auf die Finger zu schauen. Was angesichts demokratischer Rückschritte wichtiger wird: nicht nur sachpolitisch, sondern auch demokratiepolitisch zu beobachten. Welchen Einfluss hat eine politische Entscheidung auf die Resilienz unserer Demokratie?

Hier kommen mir die Sparprogramme der SRG in den Sinn. Mit all den technologischen Entwicklungen braucht es wahrscheinlich Anpassun-



gen. Aber eine Schwächung des öffentlich-rechtlichen Angebots kann gefährlich sein.

Die Forderung nach einem Fach «Politische Bildung» ploppt hier und da auf. Was halten Sie davon?

In einer idealen Welt würde ich wohl nicht ein Schulfach empfehlen, sondern mehr partizipative Strukturen in der Schule. In der Praxis ist das aber sehr herausfordernd. Deshalb glaube ich, dass ein Schulfach für gewisse Aspekte hilfreich wäre. Denn, wenn es ein Schulfach gäbe, hinge es nicht an den individuellen Interessen und Fähigkeiten der Lehrpersonen. Sie müssten auch systematischer aus- und weitergebildet werden.

Wie schätzen Sie die Rolle der Social Media in Bezug auf politische Bildung ein? Chance oder Gefahr?

Ich starte lieber mit dem Modewort Herausforderung: Fördern von Medienkompetenz ist das Gebot der Stunde – und Social Media und KI machen dies aktuell herausfordernd, weil es kaum möglich ist, mit den Entwicklungen Schritt zu halten. Wir könnten aber folgenden Schluss ziehen: Weil wir in der politischen Bildung eh nicht Schritt halten können mit den technologischen Entwicklungen, müssen wir uns überlegen, was junge Menschen brauchen, um neue Technologien demokratisch und politisch verantwortungsvoll zu nutzen. Dafür brauchen sie Urteilsfähigkeit, analytische Fähigkeiten, und sie brauchen einen klaren Wertekompass.

Angenommen, Sie hätten alle Ressourcen, die Sie brauchen, und den Auftrag, politische Bildung in der Schweiz besser zu verankern. Was würden Sie morgen umsetzen?

zen? Und in den Tagen danach?

Es wird sehr gern auf zivilgesellschaftliche Akteure zurückgegriffen in der politischen Bildung. Ob das ideal ist oder nicht, darüber lässt sich streiten. Aber aktuell wären viele tolle Angebote nicht möglich ohne zivilgesellschaftliche Akteure. Leider ist deren Situation sehr prekär. Es gibt kaum öffentliche Förderung. Schulen fragen Leistungen an, haben aber kein Budget, diese zu bezahlen.

Aber Ressourcen hätte ich ja. Also würde ich sofort in Aus- und Weiterbildung von verschiedensten Personen, die politische Bildung machen, investieren.

Am Tag danach bräuchte es mehr Advocacy, Lobbying. Wir müssten der Gesellschaft und der Politik erklären, warum es politische Bildung braucht. Und ich würde versuchen, die Leute zu erreichen, die aktuell entscheiden, auf ganz unterschiedlichen Ebenen.

Demokrative

Die Demokrative wurde 2016 von einer Gruppe junger Politikwissenschaftler:innen gegründet, um den Transfer zwischen Wissenschaft, Bildungspraxis und Gesellschaft zu fördern.



[Demokrative](#)



[Projekte und Weiterbildungsangebote](#)



[Mitglied werden](#)

Unterrichtsmaterialien zum Thema:

Das Weiterbildungs- und Dienstleistungsprogramm der PHBern steht unter dem Leitthema Bildung und Demokratie. Die Angebote unterstützen Schulen und Lehrpersonen dabei, den Schüler:innen die Kompetenzen der politischen Bildung zu vermitteln.

[Bildung und Demokratie | PHBern](#)

Verschiedene Themendossiers von éducation21,

z. B. zur Demokratie:

[éducation21 – demokratie](#)

Encourager les jeunes à exiger des réponses politiques démocratiques

Franziska Schwab

Sabine Jenni aborde le sujet de l'éducation civique et le rôle central de l'école : celle-ci doit donner des repères, encourager, favoriser l'esprit critique et motiver à s'engager pour les droits politiques.

Depuis plus de 20 ans, le monde compte à nouveau plus d'autocraties que de démocraties. Que vous inspire cette déclaration de la SSR ?

Tout d'abord, le réflexe de vérifier les données de manière plus approfondie. Si nous considérons l'ensemble du XX^e siècle, nous constatons qu'il y a aujourd'hui plus de démocraties qu'il y a environ 40 ans. Nous observons également que si le nombre de démocraties a augmenté, cette augmentation n'a pas été continue, mais ponctuée de reculs. Les données sont révélatrices, mais elles ne disent pas tout.

Je suis une optimiste invétérée et je perçois en Iran des évolutions de la société civile qui ne se reflètent absolument pas dans ces chiffres. Elles permettent toutefois d'espérer que le maintien d'un régime aussi autocratique deviendra de plus en plus difficile. Je dois toutefois admettre que les développements de ces dernières années me donnent à réfléchir. Ce sont plutôt la qualité des développements et les emplacements qui me préoccupent, moins leur nombre. Et je me demande si le recul actuel ne sera pas finalement très important.

À votre avis, quelles sont les principales raisons de ce recul ?

En Europe, nous constatons actuellement les conséquences de bouleversements très profonds, que nous avons surtout perçus comme des réussites sans précédent. C'est du moins mon impression générale. En Allemagne de l'Ouest et en Italie, par exemple, nous avons connu depuis la fin de la Seconde Guerre mondiale une démocrat-

tisation fulgurante. Avec des investissements massifs, principalement en provenance des États-Unis. Puis sont venues la réunification allemande, l'élargissement de l'UE à l'Est et les révolutions colorées dans différents pays de l'ancienne Union soviétique. Cependant, la démocratisation croissante a entraîné des ruptures dans les biographies et une restructuration économique, pour employer un terme neutre. La démocratisation n'a probablement pas tenu toutes les promesses que beaucoup de gens, peut-être naïvement, en attendaient. De plus, la démocratie permet que le malaise ou les difficultés apparaissent dans les résultats électoraux, par exemple en Hongrie, en Pologne ou en Allemagne. Il existe également de nombreux débats de substitution autour de la démocratie. Et l'analyse n'est pas toujours correcte.

Une autre raison est plus globale, mais a également un impact sur l'Europe : l'interconnexion et la coopération mondiales entre des États et des acteurs autoritaires qui garantissent clairement l'objectif d'attaquer le mode de vie démocratique. Dans une démocratie, nous sommes naturellement vulnérables à cet égard, car les démocraties se nourrissent de débats et de remises en question. Il est normal d'être également contre certaines choses. Celles et ceux qui vivent la démocratie ont parfois du mal à reconnaître quand leurs principes fondamentaux sont remis en question.

Sommes-nous actuellement sous le choc ?

Je le pense, car nous avons appris à

accepter toutes les opinions. Nous perdons de notre crédibilité si nous ne le faisons plus.

Un exemple : notre présidente fédérale a soutenu Vance, qui a déclaré que la liberté d'expression était restreinte en Europe, contrairement aux États-Unis. C'était précisément le moment où nous aurions dû défendre nos principes fondamentaux. La liberté d'expression est un droit qui appartient à tous les êtres humains. Les technologies, par exemple, n'ont pas de droits. Cela signifie qu'il existe également des limites à cet égard. Si l'on ne réglemente pas la technologie, on ne protège pas la liberté d'expression en soi. C'est toujours un être humain qui doit exercer ce droit.

Quel rôle jouent les États-Unis ?

Il serait sans doute trop long d'analyser ici les développements aux États-Unis. Pour l'Europe, il suffit de reconnaître que nous sommes très dépendants des États-Unis. Et que la qualité change maintenant que le président américain ne se démarque pas, voire s'allie à des forces autocratiques.

Que peut faire l'école dans ce contexte ?

L'éducation civique, et donc aussi l'école, qui joue un rôle central à cet égard, ne peut pas jouer les pompiers. Elle ne peut pas changer les choses à court terme, et ce n'est pas son rôle. Si nous voulons trouver des solutions à tous les défis actuels, cela doit venir de la politique. Cela signifie que nous, en tant que société, devons exiger des réponses politiques.



Mais l'école doit être un lieu qui aide les jeunes à s'orienter face à des évolutions complexes, à ne pas perdre courage, à exercer leur esprit critique et indépendant, à connaître et à revendiquer leurs droits... Elle doit le faire et le préserver, même face à des résistances. Beaucoup de choses vont mal, il ne sert à rien d'enjoliver la situation. Nous devons encourager les jeunes à exiger des réponses politiques démocratiques. Il n'y a pas d'autres solutions.

Que voulez-vous dire par « résistances » ?

Un exemple : les exigences de neutralité ne doivent pas conduire à bannir les discussions politiques à l'école et à neutraliser celle-ci. Une bonne école, qui accorde de l'importance à l'éducation civique, permet les discussions politiques et contribue ainsi de manière essentielle au renforcement de la démocratie.

Le corps enseignant doit-il être politiquement neutre ?

Oui et non. Oui, bien sûr, il doit être politiquement neutre. C'est une obligation légale. Mais la loi stipule également la tradition humaniste et démocratique et la promotion de valeurs telles que la liberté et la justice. Le corps enseignant est donc tenu de promouvoir certaines valeurs.

Cela peut être un exercice délicat. Mais le fait que la promotion des valeurs démocratiques fasse également partie de leur mission peut être un soulagement. Des enseignant-es me disent que la neutralité au sens de « l'absence de position » semble inappropriée dans certains cas concrets. On ne parle pas d'un projet de loi sur les autoroutes, mais par exemple d'une personne qui meurt sous les coups de la police. La réaction politique appropriée à cet égard doit faire l'objet d'un débat. Ce-

pendant, le fait qu'une personne meure des suites d'une intervention police ne devrait pas être controversé, mais clairement condamné. Il existe de nombreuses ressources de qualité sur ces questions dans le domaine de l'éducation civique.

De plus, s'engager politiquement est un objectif important de l'éducation civique – et nécessite des modèles. C'est pourquoi il est pédagogiquement utile que le corps enseignant montre qu'il s'intéresse à la politique et s'engage, que ce soit au sein d'un parti ou d'une autre manière. Il devrait souligner la valeur de l'engagement en tant que tel.

Que peut faire la société pour l'éducation civique ?

Nous savons qu'une démocratie n'est viable qu'avec une société civile dynamique, composée d'une multitude d'organisations : des clubs sportifs aux organisations de jeunesse telles que les scouts, en passant par les syndicats et les associations patronales, les organisations environnementales, les groupes d'intérêt pour certains modes de transport, les églises.

Cette société civile a également l'habitude de surveiller de près la « politique ». Ce qui devient plus important au vu des reculs démocratiques : observer non seulement la politique concrète, mais aussi la politique démocratique. Quelle influence une décision politique a-t-elle sur la résilience de notre démocratie ?

Je pense ici aux programmes d'économies de la SSR. Avec toutes les évolutions technologiques, des adaptations sont probablement nécessaires. Mais un affaiblissement de l'offre publique peut être dangereux.

La demande d'une matière « éducation civique » refait surface ici et là. Qu'en pensez-vous ?

Dans un monde idéal, je ne privilégierais pas une matière scolaire, mais plutôt des structures plus participatives à l'école. Dans la pratique, cela s'avère toutefois très difficile. C'est pourquoi je pense qu'une matière scolaire serait utile pour certains aspects. En effet, s'il existe une matière scolaire, elle ne dépend pas des intérêts et des compétences individuels du corps enseignant. Celui-ci devrait également bénéficier d'une formation initiale et continue plus systématique.

Comment évaluez-vous le rôle des réseaux sociaux dans l'éducation civique ? Opportunité ou danger ?

Je préfère commencer par le mot à la mode « défi » : promouvoir la compétence médiatique est à l'ordre du jour, mais les réseaux sociaux et l'intelligence artificielle rendent cette tâche difficile, car il est pratiquement impossible de suivre le rythme des évolutions. Nous pourrions toutefois tirer la conclusion suivante : comme nous ne pouvons de toute façon pas suivre le rythme des évolutions technologiques dans le domaine de l'éducation civique, nous devons réfléchir à ce dont les jeunes ont besoin pour utiliser les nouvelles technologies de manière démocratique et politiquement responsable. Pour cela, ils-elles ont besoin de capacité de jugement, de capacités analytiques et d'une boussole éthique claire.

Supposons que vous disposiez de toutes les ressources nécessaires et que vous ayez pour mission de mieux ancrer l'éducation civique en Suisse. Que mettriez-vous en œuvre demain ? Et les jours suivants ?

On fait très volontiers appel aux acteurs de la société civile dans le domaine de l'éducation civique. On peut débattre pour savoir si c'est idéal ou

Dr. Sabine Jenni est politologue et travaille dans les domaines de l'analyse politique, de la coopération internationale et de l'éducation civique. Elle est directrice générale et cofondatrice de Demokrative.

Demokrative

Demokrative a été fondée en 2016 par un groupe de jeunes politologues afin de promouvoir les échanges entre la science, la pratique éducative et la société. Les nouveaux membres sont les bienvenus.



[demokrative](#)



[Projets et offre de formation continue](#)



[Devenir membre](#)

non. Mais actuellement, de nombreuses offres intéressantes ne seraient pas possibles sans les acteurs de la société civile. Malheureusement, leur situation est très précaire. Il n'y a pratiquement pas de financement public. Les écoles demandent des prestations, mais n'ont pas le budget pour les payer. Mais j'aurais les ressources nécessaires. Je n'hésiterais donc pas de suite à investir dans la formation initiale et continue des personnes les plus diverses qui s'occupent d'éducation civique. Les jours suivants, il faudrait davantage de militantisme et de lobbying. Nous devrions expliquer à la société et aux responsables politiques pourquoi l'éducation civique est nécessaire. Et j'essaierais d'atteindre les personnes qui prennent actuellement les décisions, à tous les niveaux.

LIEDERLADEN.CH

Mit über 5000 Liedern die grösste Sammlung Schweizer Kinderlieder!

Mit Noten und Playbacks Suche nach Stichwörtern und Themen

NEU MIT APP!

Neu: Mit der kostenlosen App kannst du alle gekauften Lieder direkt auf deinem Handy abspielen – jederzeit und überall!

Jetzt App herunterladen und loshören!

www.liederladen.ch

Für iOS und Android verfügbar

GUT ZU WISSEN
Kostenloser Zugang für Studierende PHZH / PHSH / PHNW PHSG / PHVS
Für PHs!

Lebendige Demokratie braucht politische Bildung

Rudolf Isler

Was tun?



Prof. Dr. Rudolf Isler ist Bildungsexperte und Autor. Er ist ehem. Dozent und Präsident des Senats der Pädagogischen Hochschule Zürich und publiziert zu historischen und aktuellen Fragen der Pädagogik, der Allgemeinen Didaktik und der Lehrberufe.

1. Lehrerinnen und Lehrer sind keine politischen Neutrennen, warum auch? Wir dürfen und sollen als Vorbilder unser politisches Interesse und unsere Meinung zu politischen Fragen zeigen. Dies ist unsere stärkste Langzeitwirkung. Natürlich müssen wir Gegenpositionen Raum geben.
 2. Perspektivenwechsel ist eines der wirksamsten Instrumente politischer Bildung: Die Schweiz aus Sicht eines Migranten, ein Migrant aus Sicht einer Schweizerin: unterschiedlichste Perspektiven durch die Lernenden erarbeiten, vortragen, diskutieren lassen.
 3. Über aktuelle Vorlagen fiktiv abstimmen: je eine Hälfte der Klasse nimmt eine Position ein, jemand trägt sie vor. In der Diskussion sprechen alle mit. Respektvoll, weil wir das hierzulande so wollen.
 4. Demokratie heisst auch einander helfen, füreinander da sein. Jemanden unterstützen und merken, dass man auch unterstützt werden kann. Nicht nur der Staat, sondern auch wir als Bürgerinnen und Bürger sind für alles mitverantwortlich. Deshalb: Mitwirkung an lokalen Projekten: im Altersheim, für die Reinigung des Bachbeetes etc.
- Inhalte**
5. Was unbedingt gelehrt werden muss: (1) Gewaltentrennung, (2) Rechtsstaatlichkeit, (3) Volkswahlen, (4) freie Presse, (5) unabhängige Wissenschaft, (6) Menschenrechte, (7) Initiative und Referendum. Diese Elemente sind die Grundpfeiler unserer Demokratie, entscheiden über ihren Fortbestand und müssen früh geübt und erfasst werden.
 6. Die Verfassung lesen, vor allem die Präambel, schon ab der 4. Klasse. Das Buch dafür: «Heimatland – Die Bundesverfassung und die schönsten Seiten der Schweiz» (Mägli, 2023). Darin: der ganze Verfassungstext kombiniert mit schönsten Fotos der Schweiz.
 7. Über gute Materialien zu politischer Bildung brauchen Lehrerinnen und Lehrer keine Belehrung – es gibt davon mehr als genug, sie finden sich leicht.
- Prinzipien**
8. Engagierte Bescheidenheit: Es ist nicht alles möglich, aber wir sollten alles, was möglich ist, versuchen. Die Wirkung politischer Bildung ist nicht garantiert, aber garantiert ist, dass ohne politische Bildung der Bestand der Demokratie gefährdet ist.
 9. Demokratieerziehung wirkt auch dann, wenn auf den ersten Blick bei Schülerinnen und Schülern wenig Interesse, Motivation und Verständnis erkennbar sind. Wir wissen aus Befragungen, dass frühe Bemühungen Wirkung zeigen.
 10. Politische Bildung beginnt am Anfang der Volksschulzeit, nicht erst auf der Oberstufe. Untersuchungen zeigen, dass schon jüngere Kinder Schemen für die Einordnung politischer Vorgänge entwickeln und für Lernprozesse offen sind.
 11. Auf eine lebendige Demokratie vorbereiten heisst Demokratie in der Schule leben, miteinander demokratisch handeln und entscheiden. Mut entwickeln, um sich gegen Demokratieverächter zu wehren. Ohne das ist politische Bildung ein Papiertiger. Aber ohne Bildung bleibt demokratisches Handeln bewusstlos.

Dieser Beitrag ist im Bündner Schulblatt 3/25 erschienen. Wir danken dem Autor und der Redaktion für die Genehmigung des Nachdrucks.

Wahlunterstützung Kandidierende

29. März 2026:
Wahlen in den Grossen Rat – Aufruf an die Kandidierenden



Im Frühling 2026 finden erneut die kantonalen Wahlen statt. Bildung Bern hat ein grosses Interesse daran, dass sich Mitglieder zur Wahl in den Grossen Rat stellen und gewählt werden. Als parteipolitisch unabhängiger, bildungspolitisch aktiver Verband unterstützt er kandidieren-

de Aktivmitglieder deshalb gerne. Kandidierende werden in der *Berner Schule* vom Februar 2026 porträtiert und in den Wahlkreisen untereinander vernetzt, damit gemeinsame, überparteiliche Werbung gefördert wird.

Interessierte Personen melden sich bis am 26. Oktober 2026 bei annakatharina.zenger@bildungbern.ch

Wir bitten um folgende Angaben: Name, Vorname, Schulort(e), Stufe(n), kurzes Statement (1–2 Sätze)

zu: «Was ist für Sie besonders wichtig in der kantonalen Bildungspolitik?» Die Nomination der Kandidierenden erfolgt durch die Geschäftsleitung. Sie werden anschliessend schriftlich über das weitere Vorgehen informiert.

Auskünfte und Anliegen:
Anna-Katharina Zenger, Leiterin Gewerkschaft:
annakatharina.zenger@bildungbern.ch / 031 326 47 30

Soutien électoral pour les candidat-es

Le 29 mars 2026:
Élections du Grand Conseil – Appel aux candidat-es

Au printemps 2026, de nouvelles élections cantonales auront lieu. Formation Berne a tout intérêt à ce que ses membres se présentent aux élections du Grand Conseil et soient élu-es. En tant qu'association indépendante de tout parti politique et active dans le domaine de la politique de la formation, elle soutient volontiers ses membres actifs qui se portent candidat-es. Les candidat-es seront présentés dans l'École bernoise de février 2026 et mis en réseau dans leurs circonscriptions électorales afin de favoriser une publicité commune et non partisane.

Les personnes intéressées sont priées de s'inscrire avant le 26 octobre 2026 à l'adresse annakatharina.zenger@bildungbern.ch.

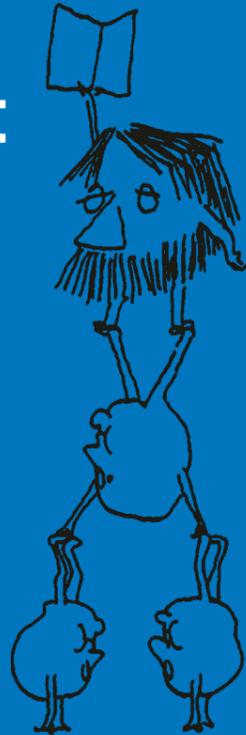
Veillez fournir les informations suivantes : nom, prénom, nom de l'école, degré(s), brève déclaration (1 à 2 phrases) sur le thème : « Qu'est-ce qui est particulièrement important pour vous dans la politique cantonale en matière de formation ? »

La nomination des candidat-es sera effectuée par le Comité directeur. Vous serez ensuite informé-es par écrit de la suite de la procédure.



Informations et questions:
Alain Jobé, responsable francophone
alain.job@formationberne.ch / 031 326 47 57)

Besuchen Sie 2025 das Centre Dürrenmatt Neuchâtel kostenlos!



Anlässlich seines 25-jährigen Bestehens offeriert das CDN allen Schweizer Schulen seine Führungen und Workshops.

CDN 25 Ans Jahre
Centre Dürrenmatt Neuchâtel

Das CDN ist ein Museum zum Sprachenlernen: Sämtliche Aktivitäten sind auf Deutsch, Französisch oder zweisprachig verfügbar.

Sie haben die Wahl zwischen Führungen und Workshops für alle Schulstufen.

Entdecken Sie unser Angebot:



Setzen Sie auf stabile Werte

Finanzielle Pensionsplanung, unabhängige Vermögensverwaltung, Steueroptimierung, Zweitmeinung zu Wertschriftendepots – bei uns erhalten Sie alle Entscheidungsgrundlagen aus einer Hand. Damit Sie entspannt in die Zukunft blicken können.



Buchen Sie jetzt Ihren Termin:
www.glauserpartner.ch/termin
031 301 45 45
Wir freuen uns auf Sie!

GLAUSER+PARTNER

VORSORGE | STEUERN | VERMÖGEN

www.glauserpartner.ch



Beratungsqualität von Bildung Bern getestet und für gut befunden.
Mit Sonderkonditionen für Verbandsmitglieder.



Die Massnahmen wirken, und doch bleibt noch viel zu tun

Anna-Katharina Zenger

Bildung gelingt nur gemeinsam – mit qualifizierten Lehrpersonen, verlässlicher Unterstützung und politischem Rückhalt. Bildung Bern setzt sich ein für starke, lebendige Schulen und dafür, dass die Bildungsfachpersonen aller Stufen ihre Verantwortung professionell wahrnehmen können.

Zur Stärkung der Schulen konnten in den letzten Jahren 14 Massnahmen umgesetzt werden. An der Medienkonferenz zum Schuljahresbeginn stellte Bildungsdirektorin Christine Häsler diese vor. Dank ihrer politischen Unterstützung, der Zusammenarbeit aller Beteiligten und dem stetigen Suchen nach Lösungen konnten die Zahlen offener Stellen stabilisiert werden. Die unbefristeten Stellen konnten zu Beginn des Schuljahres 2025/26 besetzt werden – eine gute Nachricht. Schulleitungen, die bis zuletzt bangen mussten, dürften erleichtert sein. Hoffentlich wurden tragfähige Lösungen gefunden. Im heilpädagogischen Bereich ist der Mangel unverändert gross. Zu viele Kinder und Jugendliche in der Volksschule werden von Personen ohne pädagogische Ausbildung unterrichtet. Dies zeigen diese Zahlen nicht. Bildung Bern warnt seit Jahren vor dem Rückgang der Bildungsqualität.

Quereinsteigende sind willkommen, müssen jedoch zwingend die Ausbildung nachholen – Lernende haben Anspruch auf qualifizierte Lehrpersonen. Bildungsdirektion, PHs und Verbände sind sich darin einig. Mit der Bildungsinitiative übt Bildung Bern zudem politischen Druck aus.

Die Wahlen

Viele Mitglieder des Grossen Rates und der Regierungsrat anerkennen die grossen Leistungen der Schulen und unterstützten mehrheitlich die finanziellen Mittel für mehrere der Massnahmen. Das ist nicht selbstverständlich und zeigt, wie wichtig es ist,

die herausfordernde Situation in den Schulen sichtbar zu machen. Trotzdem haben es Themen wie frühe Förderung, Qualität in Tagesschulen und Kindertagesstätten sowie Präventionsangebote schwer. Das zeigt, wie entscheidend bildungsfreundliche Menschen im Kantonsparlament und in der Regierung sind. Menschen, die Bildung als das Fundament unserer Gesellschaft verstehen. Und Menschen, die personalfreundlich sind.

Die Lohnmassnahmen der letzten Jahre lassen sich sehen – auch für sie musste Überzeugungsarbeit geleistet werden. Die kantonalen Wahlen im März 2026 sind eine Chance, bildungs- und personalfreundliche Personen zu wählen. Bisherige wiederzuvählen und neuen Gesichtern eine Chance zu geben.

Bildung Bern organisiert vorgängig in allen neun Regionen Anlässe und Debatten nach dem Format «Schweiz debattiert». Details zu «Region debattiert» finden Sie auf unserer Webseite. Alle Bildungsfachpersonen und Interessierte sind herzlich eingeladen, in den Austausch zu kommen mit Menschen, die sich zur Wahl stellen. Darunter hoffentlich auch viele Mitglieder von Bildung Bern. So stärken wir die Bildung politisch am meisten.

Die Wirksamkeit

Die Bedeutung von Wahlen kann nicht hoch genug eingeschätzt werden. Bei uns sind sie frei. Nutzen wir dieses Privileg. Bestimmen wir mit, wer mitbestimmt. Die Demokratie funktioniert, wenn wir sie leben und

uns für sie einsetzen. Unterschiedliche Haltungen gehören dazu und müssen ausgehalten werden – sie erfordern gute Argumente und Überzeugungskraft. Wie anfällig selbst demokratische Institutionen für Macht und Willkür sind, sehen wir aktuell an vielen Orten.

Mitgestaltung ist auch in den Bildungsinstitutionen zentral. Schulentwicklung darf nicht Last sein. Sie soll Entfaltungsmöglichkeiten bieten. Betroffene sollen sich eingeben und mitwirken. Die Zusammenarbeit mit den Behörden vor Ort ist elementar, wenn es gilt, gemeinsam die Schule weiterzuentwickeln.

Die Verantwortung

Lehrpersonen erhalten heute vielfältige Unterstützung: heilpädagogische Fachkräfte, Erziehungsberatungen, Schulsozialarbeit und weitere Dienste. Diese Expertise entlastet und erweitert den Blick. Doch am Ende müssen Lehrpersonen abwägen, entscheiden, handeln – oft mit weitreichenden Folgen. Diese Verantwortung lässt sich nicht delegieren. Darum braucht es Professionalität und Rahmenbedingungen, die Lehrpersonen stärken. Als wohlhabendes Land haben wir die Verantwortung, allen Lernenden eine Bildung von höchster Qualität zu sichern.

Wahlaufruf Kandidierende: Seite 17



Kantonale Wahlen

Les mesures agissent, mais il reste encore beaucoup à faire

Anna-Katharina Zenger

La formation ne peut exister sans collaboration, sans enseignant-es qualifié-es, un soutien fiable et un appui politique. Formation Berne s'engage en faveur d'écoles fortes et dynamiques et pour que les professionnel-les de la formation de tous les degrés puissent assumer leurs responsabilités de manière professionnelle.

Au cours des dernières années, 14 mesures ont été mises en œuvre pour renforcer les écoles. Christine Häsler, directrice de l'instruction publique, les a présentées lors de la conférence de presse organisée à la rentrée scolaire. Grâce à son soutien politique, à la collaboration de toutes les parties prenantes et à la recherche constante de solutions, le nombre de postes vacants a pu être stabilisé. Les postes à durée indéterminée ont pu être pourvus au début de l'année scolaire 2025/26, ce qui est une bonne nouvelle. Les directions d'écoles qui ont dû patienter jusqu'à présent pourraient être soulagées. Espérons que des solutions viables aient été trouvées. Dans le domaine de la pédagogie spécialisée, la pénurie reste importante. Trop d'enfants et d'adolescent-es scolarisé-es à l'école obligatoire sont formés par des personnes sans formation pédagogique. Les chiffres présentés lors de la conférence ne le montrent pas. Formation Berne met en garde depuis des années contre le recul de la qualité de la formation.

Les personnes en reconversion professionnelle sont les bienvenues, mais elles doivent impérativement suivre une formation complémentaire – les apprenant-es ont droit à des enseignant-es qualifié-es. La direction de l'instruction publique, les HEP et les associations sont unanimes sur ce point. Avec son initiative sur la formation, Formation Berne exerce en outre une pression politique.

Les élections

Un grand nombre de membres du Grand Conseil et du Conseil-exécutif reconnaissent l'engagement des écoles

et ont approuvé à une large majorité les moyens financiers pour la plupart des mesures. Cela ne va pas de soi et montre combien il est important de montrer les défis auxquels sont confrontées les écoles. Néanmoins, des thèmes tels que le développement de la petite enfance, la qualité des écoles à journée continue et des crèches ainsi que les offres de prévention peinent à convaincre. Cela montre à quel point il est déterminant que le parlement cantonal et le gouvernement comptent des personnes favorables à la formation.

Les mesures salariales prises ces dernières années sont significatives, même si elles ont nécessité un travail de persuasion. Les élections cantonales de mars 2026 offrent l'opportunité d'élire des personnes favorables à la formation et au personnel, de réélire des candidat-es sortant-es et de donner une chance à de nouveaux visages.

Formation Berne organise au préalable des manifestations et des débats selon le format «La Suisse débat» dans les neuf régions. Vous trouverez tous les détails concernant «La région débat» sur notre site Internet. Les professionnel-les de la formation et les personnes intéressées sont cordialement invités à venir échanger avec les personnes qui se présentent aux élections. Nous espérons que de nombreux membres de Formation Berne seront également présents. C'est ainsi que nous renforcerons le plus la formation sur le plan politique.

Les effets

On ne saurait trop souligner l'importance des élections. Chez nous, elles sont libres. Profitons de ce privilège. Participons au choix de celles et ceux

qui nous représentent. La démocratie fonctionne lorsque nous la vivons et que nous nous engageons en sa faveur. Les divergences d'opinion font partie intégrante de la démocratie et doivent être tolérées – elles requièrent de solides arguments et une grande force de persuasion. Nous constatons actuellement dans de nombreux endroits à quel point même les institutions démocratiques sont vulnérables au pouvoir et à l'arbitraire.

La participation est également essentielle dans les établissements de formation. Le développement de l'école ne doit pas être un fardeau. Il doit offrir des possibilités d'épanouissement. Les personnes concernées doivent pouvoir s'impliquer et participer. La collaboration avec les autorités locales est fondamentale lorsqu'il s'agit de développer ensemble l'école.

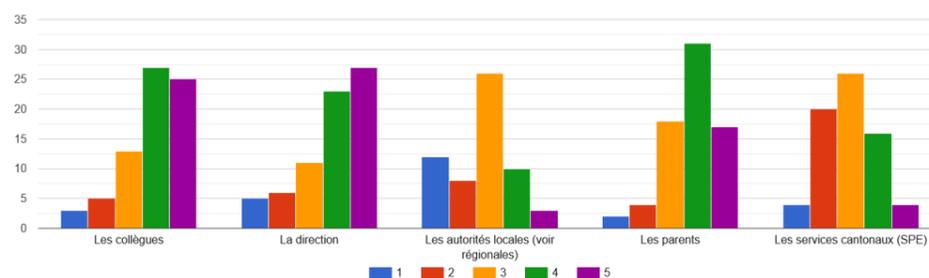
La responsabilité

Le corps enseignant bénéficie aujourd'hui d'un soutien diversifié : spécialistes en pédagogie spécialisée, services psychologiques pour enfants et adolescent-es, travail social scolaire et autres services. Cette expertise allège leur charge de travail et leur donne une vision plus large. Mais en fin de compte, chaque enseignant-e doit peser le pour et le contre, prendre des décisions et agir, souvent avec des conséquences importantes. Cette responsabilité ne peut être déléguée. C'est pourquoi il est nécessaire de disposer d'un cadre professionnel et de conditions cadres qui soutiennent les enseignant-es. En tant que pays prospère, nous avons la responsabilité de garantir à tous-toutes les apprenant-es une formation de la plus haute qualité.

Double défi de la collaboration et la formation des différents acteurs de l'intégration

Alain Jobé

Les écoles bernoises vivent avec les dispositions légales en termes d'intégration décidées en 2021. Pour la partie francophone, cette modification a surtout mis à l'épreuve la collaboration entre les différents partenaires. Un sondage mené en juin dernier révèle notamment des faiblesses dans ce domaine.



Degré de satisfaction (entre 1 et 5, signifiant une excellente note) en termes de collaboration menée avec...

Depuis l'été 2022, les écoles bernoises appliquent la réforme appelée « REVOS ». Les principaux changements annoncés et attendus étaient le rassemblement de toutes les institutions, publiques ou privées, sous l'égide de la Direction de l'instruction publique, mais aussi et surtout la volonté d'intégrer le plus possible d'élèves dans les classes des écoles dites ordinaires. Pour atteindre cet objectif, une modification de l'offre en matière de mesures spécialisées a été menée avec l'introduction de trois champs de mesures : les ressources OMO (mesures ordinaires de l'enseignement spécialisé), les ressources SE (soutien élargi) et les ressources OsEO (mesures renforcées intégrées).

Transfert de responsabilités

Cette réforme a aussi eu des répercussions sur la gestion des ressources de l'enseignement spécialisé. Les directions d'école se sont vu attribuer des compétences supplémentaires dans ce domaine qui étaient auparavant par exemple du ressort des écoles de pédagogie curative ou du SPE. Pourtant, ces directions ne sont pour la plupart pas formées dans ce domaine. Plusieurs écoles ont alors créé des postes de direction de l'enseignement spécialisé en nommant, souvent à de faibles pour-

centages, des enseignant-es spécialisé-es à ce poste; mais beaucoup d'autres écoles (souveraineté communale oblige) continuent de déléguer ces prérogatives aux directions d'école.

À cela s'est ajouté notamment une diminution progressive des classes de soutien et une cohabitation plus marquée des enseignant-es titulaires avec leurs collègues de l'enseignement spécialisé ainsi que l'arrivée dans les écoles de logopédistes et de psychomotricien-nés. Cela a induit une remise en question du fonctionnement des écoles.

Défi important malgré l'aide du canton

Les directions d'école ont donc eu le défi de créer un modèle pédagogique et thérapeutique cohérent qui prend en compte l'ensemble des différentes ressources et des différent-es partenaires. Consciente de cette lourde tâche, la Direction de l'instruction publique a créé une section de l'offre spécialisée, laquelle a à son tour mis sur pied notamment deux services de conseil et de soutien pour la partie francophone. Si cette offre a certainement pu apporter une aide appréciée, force est de constater que chaque école interprète et vit l'intégration d'une façon individuelle et selon l'implication des autorités

communales, directions comprises. Aussi, il est surprenant de constater que des écoles comparativement égales n'ont pas un même nombre de leçons pour l'enseignement spécialisé, cela dépendant en fait simplement des demandes formulées par les directions.

Repenser l'école intégrative au niveau régional ?

Le SEFFB, qui a été invité par la Commission de l'instruction publique du CJB en juin dernier, en a profité pour présenter un sondage mené quelques semaines plus tôt auprès des enseignant-es spécialisé-es francophones. Forte d'une nombreuse participation, cette enquête fait ressortir entre autres des informations importantes en ce qui concerne la collaboration entre pairs ou avec les autorités communales ou cantonales. Plusieurs commentaires apportés dans ce sondage ont trait à la pour ainsi dire nouvelle intensité de collaboration entre les enseignant-es titulaires et leurs collègues de l'enseignement spécialisé; or cette cohabitation n'est pas toujours évidente, même si elle est appréciée dans son ensemble, du point de vue de la prise en charge d'un ou de plusieurs élèves au sein d'une classe. C'est avant tout dans la relation avec les autorités communales et cantonales qu'une amélioration est attendue. Les enseignant-es et directions tentent de concilier au mieux les deux plans différents que sont celui de la réalité de leur terrain et celui d'un système plus théorique décidé au niveau politique.

Cette première discussion avec le CJB servira peut-être d'élément déclencheur pour repenser l'enseignement spécialisé de manière plus régionale.

Zusammenfassung

Für den französischsprachigen Teil des Kantons hat REVOS vor allem die Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Partnern auf die Probe gestellt.

Der SEFFB, der im Juni 2025 von der Bildungskommission des Bernjurassischen Rats (BJR) eingeladen worden war, nutzte die Gelegenheit, um eine Umfrage vorzustellen, die unter französischsprachigen Sonderpädagog:innen durchgeführt worden war. Diese Umfrage, an der sich zahlreiche Personen beteiligt hatten, lieferte unter anderem wichtige Informationen über die Zusammenarbeit in der Schule oder mit den kommunalen oder kantonalen Behörden. Mehrere Kommentare beziehen sich auf die aufwendigere Zusammenarbeit zwischen Klassenlehrpersonen

und ihren Kolleg:innen aus dem Sonderunterricht; diese Zusammenarbeit ist nicht immer einfach, auch wenn sie insgesamt und was die Betreuung der entsprechenden Schüler:innen in einer Klasse betrifft, geschätzt wird. Vor allem erwartet man eine bessere Beziehung zu den kommunalen und kantonalen Behörden. Die Lehrpersonen und Schulleitungen versuchen, die beiden unterschiedlichen Ebenen – die Realität vor Ort und das eher theoretische, auf politischer Ebene beschlossene System – so gut wie möglich in Einklang zu bringen.

Diese erste Diskussion mit dem Bernjurassischen Rats (BJR) könnte vielleicht als Auslöser dienen, um die Integration regionaler zu überdenken.

En 2025 visitez le Centre Dürrenmatt Neuchâtel gratuitement!

Pour son 25^e anniversaire le CDN offre la gratuité des visites guidées et des ateliers pour toutes les écoles de la Suisse

CDN 25 Ans Centre Dürrenmatt Neuchâtel

Le CDN est un musée pour pratiquer les langues: toutes les activités sont disponibles en français, en allemand ou en bilingue

Vous avez le choix entre des visites guidées et des ateliers adaptés pour tous les niveaux scolaires

Découvrez notre offre:







UNMÖGLICHES MÖGLICH MACHEN

Träumen Ihre Schülerinnen und Schüler von fliegenden Inseln, Motocross unter Wasser oder Begegnungen mit Ausserirdischen? Dann ist dieser Wettbewerb genau das Richtige!

Gestalten Sie mit Ihrer Klasse kreative, unerwartete und fantasievolle Fotomontagen. Mitmachen lohnt sich – es warten tolle Preise!

Melden Sie sich jetzt an: www.phbern.ch/wettbewerb-mi-tag






Neu auch in Bern!

Academia Integration bereitet fremdsprachige Kinder und Jugendliche gezielt und individuell auf den Schuleintritt vor und entlastet damit Schulgemeinden.

- ✓ Unterricht in Kleingruppen von 6 – 12 Schülerinnen und Schülern
- ✓ Alphabetisierung bzw. Nachalphabetisierung möglich
- ✓ Eingliederung in eine Regelklasse nach ca. 20 Kurswochen möglich
- ✓ Zuweisung erfolgt über die Schulgemeinde

**Gut vorbereitet
in die Volksschule**

Möchten Sie mehr erfahren? Kontaktieren Sie uns für ein erstes Kennenlernen.
+41 58 440 92 40 | kj.integration@academia-group.ch | www.academia-integration.ch



Gruppenpsychotherapieangebot: Schwierige Themen mit Gleichaltrigen bearbeiten

Kathrin Hersberger Roos und Daniela Bleisch Papini

Zurzeit bieten verschiedene Erziehungsberatungsstellen Gruppenpsychotherapie für Kinder und Jugendliche zu spezifischen Themen an. Ziel: Kinder und Jugendliche bei der Bewältigung ihrer sozialen und persönlichen Probleme zu unterstützen und präventiv der Entstehung psychischer Erkrankungen entgegenzuwirken.

Die Erziehungsberatungsstellen (EB) Bern, Biel, Bienne und Thun bieten verschiedene Gruppentherapien für Kinder und Jugendliche an. Dazu gehören Gruppen für Kinder, deren Eltern getrennt oder geschieden sind, sowie Angebote zur Förderung der Sozialkompetenz. In Biel und Bern findet die Sozialkompetenzgruppe outdoor statt.

In Thun und Bern gibt es Gruppen für Kinder aus Familien mit Suchtproblemen, psychischen Erkrankungen oder chronischen Krankheiten. Die EB Bern führt zusätzlich eine Gruppe für Kinder, die von häuslicher Gewalt betroffen sind. Dieses Angebot wird ab 2026 auch an vier weiteren Standorten zur Verfügung stehen.

Für Jugendliche bieten die EB Bern, Thun und Bienne Gruppen an. Auch Schüler:innen aus anderen EB-Regionen können an den Gruppenangeboten teilnehmen.

Wie läuft eine Gruppentherapie ab?

Alle Gruppen werden von spezialisierten Fachpersonen geführt. In der gruppentherapeutischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen werden Methoden eingesetzt, die es den Kindern und Jugendlichen erleichtern, ihre Gefühle und Anliegen zu äussern und in einen therapeutischen Prozess einzusteigen. Der Ablauf ist ritualisiert und kombiniert spielerische Elemente mit therapeutischen Gesprächen, kreativen Methoden (z. B. Geschichten, Rollenspielen, Bastelarbeiten) und gemeinsamen Reflexionen. Die Eltern werden zu Beginn

und am Ende der Gruppentherapie in ausführlichen Gesprächen mit einbezogen, um die Entwicklung der Kinder auch im familiären Alltag zu begleiten und zu unterstützen. Ein Gruppenzyklus umfasst abhängig von der Thematik circa 8 bis 12 Gruppensitzungen à 2 Stunden.

Weshalb sind die Angebote besonders geeignet?

Sich mit Gleichaltrigen über die belastenden Themen auszutauschen und zu spüren, nicht allein betroffen zu sein, wirkt nachhaltig und trägt massgebend zur Beruhigung und Entlastung bei. Es fällt Kindern und Jugendlichen leichter, sich in Gruppen von Gleichaltrigen zu öffnen. Sie profitieren ausserdem von positiven Copingstrategien anderer Gruppenteilnehmenden im Umgang mit schwierigen Situationen. Die Gruppe fördert das Zusammengehörigkeits-

gefühl und bietet sozialen Rückhalt. Die Teilnahme an einem Gruppenangebot erfolgt immer auf der Basis der Freiwilligkeit. Erfahrungsgemäss erleben die Kinder trotz teilweiser anfänglicher Skepsis die Gruppen positiv, sie können mit schwierigen Themen Momente der Zusammengehörigkeit, des Trosts und der Sicherheit erfahren. In den spielerischen Sequenzen erleben sie zudem immer auch Momente der Leichtigkeit und Ausgelassenheit.

Wie kann ein Kind zugewiesen werden?

Die Anmeldung erfolgt durch eine Fachperson. In der Regel sind die Kinder und Jugendlichen auf der Erziehungsberatung angemeldet und sie werden durch die/den zuständige/n Erziehungsberaterin/Erziehungsberater für die Teilnahme an einer Gruppe angemeldet.

Informationen zu den Angeboten:

 [EB Bern, Gruppendokumentation](#)

 [EB Thun, Gruppentherapien](#)

 [EB Biel](#)

 [SPE Bienne](#)

Von zu schnell gebildeten Meinungen, Kommentarspalten und Skydiving

Céline Massa

Über 400 Jugendliche nahmen dieses Jahr am Anlass «Reporter:innen in der Schule» teil. Sek-II-Schüler:innen aus Gymnasien und Berufsschulen des Kantons Bern erfuhren von renommierten Reporter:innen aus aller Welt, was hinter den täglichen Schlagzeilen steckt. Mittendrin waren Elias, Fabian und Siley.



Investigativ-Journalist Olufiasayo (Fisayo) Soyombo erzählte soeben von seinem Beruf und seiner Reportage, für die er viele Risiken eingehen musste. Was bleibt euch vom heutigen Anlass in Erinnerung?

Fabian (F): Ich finde crazy, wie selbstlos er ist. Es war sehr angenehm, eine Person zu treffen, die alle anderen über sich selbst stellt und das Allgemeinwohl so ernst nimmt. Eine Person, die so fest an ihren Prinzipien festhält. Fisayo wurde viel Geld geboten, wenn er seine Recherchen nicht veröffentlicht. Er könnte sich jetzt an irgendeinem Strand zurücklehnen und das Leben geniessen. Er hat sich aber für die Arbeit entschieden. Dafür, Dinge aufzudecken und Leute sprechen zu lassen, die sonst nie zu Wort kommen. Es ist ein gutes Gefühl, zu wissen, dass es noch solche Leute gibt. Ich frage mich: Würde ich auch so handeln?

Elias (E): Wahrscheinlich nicht. Ich denke, das würde niemand von uns. Ich fand sehr inspirierend, dass er sagt, dass er machen will, was er für richtig hält. Dass er im Gegenzug

nicht viel erwartet. Dass er weitermacht, sogar wenn keine grossen Reaktionen kommen und die Regierung nicht handelt. Einfach weil er es für wichtig hält, weil er es gerne macht und die Wahrheit aufzeigen will. Dass er sich dagegen wehrt, Lügen zu erzählen.

Siley (S): Mir bleibt die Korruption in den Entwicklungsländern. Man unterschätzt, wie korrupt die Regierungen und Angestellte sein können, wie viele Zollmitarbeitende dann doch ihre eigenen Interessen höher gewichten und sich bestechen lassen. Dann fand ich die Themen krass: Menschenhandel, Ausbeutung und so weiter. Da läuft vieles, über das einfach geschwiegen wird.

Auf eure Frage, welchen Rat Fisayo euch mitgeben würde, meinte er: «Folge deinen Träumen. Du kannst alles werden. Auch wenn dich Leute aus deinem Umfeld davon abhalten wollen: Tue, was du tun möchtest.» Was meint ihr dazu?

E: Ich habe aktuell keinen spezifischen Traum. Mir ist es aber wichtig, auf mich selbst zu hören, auch wenn andere etwas anderes wollen. Ich denke aber, dass meine Familie und meine Freunde mich bei meinen Entscheidungen unterstützen würden. Wenn sie mich davon abhalten würden, hätte das sicher einen guten Grund.

S: Ich denke, diese Aussage muss man zuerst einordnen. Das ist wahrscheinlich etwas anders als bei uns, weil wir in einem recht sicheren Umfeld leben. Fisayo übt einen gefähr-

lichen Beruf aus, bei dem teils sogar sein Leben auf dem Spiel steht. Da kann ich verstehen, dass seine loved ones anfänglich nicht glücklich waren, als sie von seinen Plänen hörten. **F:** Ich weiss auch noch nicht recht, was ich möchte. Ich habe aber auch noch Zeit, das herauszufinden. Ich finde es aber ein bisschen Wunschenken, dass man machen kann, was man will. Am Schluss muss die Arbeit einen Mehrwehrt haben, muss Geld verdient werden. Klar, wenn du wirklich gut bist in dem, was du gerne machst, dann geht das. Aber nur wenige sind so gut im Sport, dass sie damit Karriere machen können. Nur wenige können so gute Texte schreiben wie Fisayo.

S: Ich fühlte mich durch Fisayos Worte bekräftigt in meiner Leidenschaft fürs Skydiving. Ich möchte das weiterverfolgen, auch wenn das nicht alle toll finden. Mir ist wichtig, da auf mich zu hören und zu tun, was ich will.

Wie und wo informiert ihr euch übers Weltgeschehen?

F: Ich informiere mich über die Social-Media-Beiträge von Bund, Watson, NZZ und Co.

E: Ich schaue zuerst auf den sozialen Medien. Ist etwas passiert, das mich interessiert, gehe ich mehr in die Tiefe und suche mithilfe von KI oder Google nach mehr Informationen.

S: Bei mir ist es ähnlich. Sicher über die sozialen Medien, dann über mein Umfeld, über Zeitungen, Plakate. Meistens kommt das Wissen auf mich zu. Ich finde cool, wird heute dank sozialen Medien mehr über Themen

berichtet, die Jugendliche betreffen. **F:** Das stimmt. Jüngere Generationen sind heute viel präsenter und erstellen oft auch eigenen Content. Heute gibt es viele Leute, die offen ihre Meinung sagen. Ich sehe aber auch die Gefahr der Polarisierung. Klicke ich einen Inhalt an, werden mir schnell ähnliche Inhalte vorgeschlagen. Der Algorithmus pusht mich da immer weiter und zeigt mir das, was ich sehen will. Beispielsweise weil ich politisch so oder so denke. Auf diese Weise verliere ich aber das Bild fürs Ganze.

Wie erkennt ihr, ob ein Inhalt glaubwürdig ist?

S: Wenn auf verschiedenen Kanälen über ein Thema berichtet wird und die Informationen ähnlich sind, gehe ich davon aus, dass sie stimmen. Wenn ich beispielsweise auf TikTok ein Video sehe, das mich anspricht, ich aber das Gefühl habe, da stimmt etwas nicht, dann informiere ich mich über die Tagesschau, die Zeitung, Google oder auch ChatGPT.

E: Mir hilft die Kommentarspalte unter den Beiträgen. Wenn etwas nicht stimmt, wird das oft in den Kommentaren erwähnt.

F: Das wird mit KI immer schwieriger. Vieles kommt ohne Quellen daher, wird kurz überflogen und falsch interpretiert. Das passiert unabsichtlich, weil es so schnell gemacht werden kann, ohne dass man gross den Hintergrund anschauen muss. Ich sehe da schon eine grosse Gefahr von Falschinformationen, die sehr schnell verbreitet werden und von zu schnell gebildeten Meinungen.

Elias (17) absolviert die Lehre als Koch. Fabian (21) und Siley (17) bestreiten die Lehre als Detailhandelsfachmänner. Parallel dazu erlangen die drei Lernenden die Berufsmaturität.



Dr. Simon Küffer unterrichtet Medientheorie an der Gestalterischen Berufsmatura und forscht an der Universität und der Hochschule der Künste. Als Rapper Tommy Vercetti greift er gesellschaftskritische Themen auf und betreibt den Podcast «Hades FM» mit Dezmond Dez und Manillio.

Simon Küffer, auch Sie und Ihre Schüler:innen nahmen am Anlass «Reporter:innen in der Schule» teil. Warum ist Qualitätsjournalismus auch heute noch wichtig?

Kriege, Ausbeutung, Herrschaftsverhältnisse: Wir leben nicht in unproblematischen Zeiten. Wenn wir trotzdem handlungsfähig bleiben wollen, ist es essenziell, dass wir uns informieren – insofern wir uns als Personen verstehen, die an der Gesellschaft teilhaben, die mitreden wollen. Handlungsfähigkeit setzt stets Informiertheit voraus. Ich muss wissen: Wie funktioniert die Welt? Warum betrifft mich das? Das fängt beim Lokaljournalismus an und geht bis zur globalen Ebene. Von geopolitischen Spannungen und Klimakrisen sind wir schliesslich alle betroffen. Unser demokratisches Stimmrecht ermöglicht uns politische Teilnahme. Es setzt aber auch voraus, dass wir informierte Entscheidungen treffen können. Das ist nur gewährleistet, wenn Journalist:innen so bezahlt werden, dass sie ihrer Arbeit differenziert nachgehen können. Dass sie nicht überlegen müssen: Kann ich meine Miete noch bezahlen, wenn ich kritisch über einen Umstand berichte? Unabhängige Medien sind die Basis einer funktionierenden Demokratie.

Nachhaltigkeit, Diversität, Digitalität leben, nicht (nur) unterrichten

Franziska Schwab

Martin Schäfer, Rektor der PHBern, wird am Berner Bildungstag in Bern vom 20. November 2025 ein Hauptreferat halten.



Martin Schäfer ist seit 2009 Rektor der PHBern. 2025 feiert die PHBern ihr 20-Jahr-Jubiläum.
www.phbern.ch/20jahre

20 Jahre PH, seit 2009 Rektor: Was treibt Sie immer noch an?

Alle Kinder und Jugendlichen verdienen eine gute Bildung. In meiner Funktion kann ich dazu einen Beitrag leisten. Zudem entwickle ich gerne mit anderen zusammen Lösungsansätze für herausfordernde Situationen. In den letzten Jahren haben wir das oft geschafft. Das macht Freude!

Welche Entwicklung der PH der vergangenen 20 Jahre schätzen Sie als die wertvollste ein?

Das Erfreulichste ist: Wir sind nicht mehr weggedenken aus der Bildungslandschaft im Kanton Bern. Am Anfang war die PH umstritten, es gab viele politische Vorstösse. Das hat sich massiv verändert. Was uns half, war, dass wir in den Krisen – Corona, Ukraine, Lehrpersonenmangel – als Teil der Lösung wahrgenommen werden. Das ist nur möglich, weil wir uns vernetzt haben mit Schulen, Verbänden, der BKD.

Dazu haben wir eine nutzenstiftende Grundhaltung entwickelt. In den ersten Jahren mussten wir uns als Hochschule etablieren und einen Fokus auf Wissenschaftsorientierung legen. Mittlerweile haben wir eine gute Balance gefunden zwischen Praxis- und

Wissenschaftsorientierung und verstehen uns als Hochschule mit starker Vernetzung mit dem Berufsfeld. Viele Schulen sind überzeugt: Wenn wir mit der PH zusammenarbeiten, bringt uns das weiter.

Auch weil viele Studierende unterrichten ...

Genau: 72 Prozent, das heisst mehr als 2000 unserer Studierenden, unterrichten. Wir sind auch daher in vielen Schulen präsent. Es ist eine Herausforderung, aber auch eine Chance.

Wie schafft es die PH, die Studierenden, die jetzt in den Schulen im Einsatz sind, so vorzubereiten, dass sie in der Praxis nicht untergehen?

Das ist ehrlich gesagt nicht einfach. Einerseits haben wir neue Formen von Praktika entwickelt. Die Studierenden können ihre Praktika zu grossen Teilen an der eigenen Arbeitsstelle absolvieren. Sie erhalten so Gelegenheit, das Handeln in der vollständig eigenverantwortlichen Berufssituation mit anderen zusammen zu reflektieren, sich im Beruf weiterzuentwickeln.

Wir führen andererseits den Dialog mit den Schulleitungen. Diese neigen in der Not dazu, den Studierenden immer noch ein wenig mehr Lektionen übertragen zu wollen. Wir sagen: Entlastet sie trotz allem, damit sie ihre Ausbildung abschliessen können. Studierende wollen eigentlich studieren, aber eben auch den Schulen helfen.

Weiter sind wir permanent dran, die Studienpläne weiterzuentwickeln, damit die Studierenden Erfahrungen aus dem Berufsalltag noch besser mit dem Studium verbinden können.

Das Studium wurde ja flexibilisiert.

Frei wählbare Lernwege, orts- und zeitunabhängige Vorlesungen, auf die individuellen Lernbedarfe ausgerichtete Lerngelegenheiten. Dies unterstützt das Nebeneinander von Studium und Unterricht und wird von den Studierenden geschätzt. Gleichzeitig fordert dies viel Eigenverantwortung der Studierenden.

Wird das Studium so nicht zu sehr zur Nebensache?

Wenn die Studierenden den Umfang ihrer Unterrichtstätigkeit mit Unterstützung der Schulleitenden in einem realistischen Mass halten, bleibt das Studium eine Hauptsache – wenn auch für eine etwas längere Zeit, als wenn die Studierenden nicht unterrichten würden.

Wer sollte heute Lehrperson werden?

Menschen, die Zukunft gestalten und Kinder und Jugendliche begleiten und unterstützen wollen. Sie sollen offen für Neues und lernbereit sein, bereit, sich von fixen Bildern, wie Bildung funktioniert, zu lösen. Sie müssen fähig sein, komplexe Situationen zu verstehen. Das wird häufig unterschätzt. Wenn wir allen Kindern eine gute Bildung ermöglichen wollen, müssen Lehrpersonen neben fachlichen Kompetenzen eine hohe analytische Fähigkeit, eine hohe Kreativität in der Lösungsentwicklung mitbringen, gerade für die Arbeit mit den Jüngsten.

Zudem müssen sie den Kindern einen Rahmen bieten können, in dem diese sich sicher und wohlfühlen. Die Beziehungsebene ist neben der Fachebene zentral.



Zukunft gestalten und gleichzeitig Beziehungen pflegen, zusammen in einer Gemeinschaft: Das sind wichtige Merkmale, die geeignete Lehrpersonen aller Stufen auszeichnen.

Angenommen, Sie wären ab morgen Bildungsentwickler mit uneingeschränkten Möglichkeiten. Was würden Sie umsetzen?

Ich bräuchte eine Fee oder einen Zauberer. Mit einem «Bling» sollten sie dafür sorgen, dass alle kollektiv vergessen, wie Schule bisher funktioniert hat. Dann würden alle Erwachsenen und Kinder in den Dörfern und Stadtquartieren zusammenstehen und sich überlegen, was es braucht, damit Kinder am jeweiligen Standort das Richtige gut lernen können. Ein paar weitere Kriterien bräuchte es noch: Das Wohlbefinden aller muss gegeben sein. Alle sollen miteinander Sorge zur Umwelt tragen und zum ökonomischen Wohlergehen aller beitragen. Schulisches Lernen muss also anschlussfähig an die Arbeitswelt sein. Nicht überall würden gleiche Schulen entstehen, weil die Rahmenbedingungen vor Ort unterschiedlich sind.

Von unten entwickeln? Nennen Sie bitte ein Beispiel.

In gewissen Schulen wären die Kinder und die Erwachsenen vielleicht das ganze Jahr präsent. Der eigenartige Rhythmus mit Ferien würde aufgehoben. Ich bin überzeugt, dass in solchen Schulen Lernen und Betreuung stark ineinandergreifen würden. In der Schule wären mehr Erwachsene aus dem Schulumfeld präsent und würden den Alltag mitgestalten helfen, beispielsweise in Projekten.

Vermutlich würde die innere Organisation von Schulen komplett anders aussehen, als sie heute vielerorts ist. Anstelle von Klassen gäbe es vermutlich andere Formen von Gruppen, welche den Kindern eine Verankerung ermöglichen.

Wie kann die PH Lehrpersonen befähigen, Kinder und Jugendliche auf das Leben in einer Gesellschaft vorzubereiten, die von der Diversität und Digitalität geprägt sowie auf Nachhaltigkeit ausgerichtet ist?

Unser Ziel ist, dass Studierende an der PH erleben dürfen, wie wir uns Lernen und Bildung in einer solchen Gesellschaft vorstellen. Drei Leitprinzipien stehen im Fokus: Offenheit, Lernorientierung und Gemeinschaftlichkeit. Wir arbeiten daran, die drei Prinzipien in der Aus- und Weiterbildung umzusetzen. So entstehen für die Studierenden erlebbare Beispiele, wie Bildung anders funktionieren kann. Erste Schritte haben wir schon gemacht. In den nächsten Jahren wollen wir weitere wichtige Schritte gehen – auch gemeinsam mit den Schulen. Wir alle verstehen uns dabei ebenfalls als Lernende.

Die Dozierenden müssen auch vergessen, wie Bildung war, oder?

Ja, wir alle! Da wäre die Fee auch hilfreich. «Bling!» Wir beschreiten den Weg mit rund 1000 Mitarbeitenden und das gibt intensive Diskussionen. Es ist immer toll, zu erfahren, dass ein Team ein Erfolgserlebnis hatte und einen Schritt weitergekommen ist.

Das Motto des Bildungstags lautet «Schule wohin?» Ihre Antwort?

Unsere Kinder sind die Gestalter:innen der Zukunft. Eine Schule, die Zukunftsgestalter:innen begleitet und unterstützt, setzt sich in den nächsten Jahren intensiv mit der Frage auseinander, wie sie funktioniert, und stellt dabei konsequent das Lernen der Kinder ins Zentrum. Eine Schule kann bei einem der vier Pfeiler beginnen: Offenheit, Individuum, Gemeinschaftlichkeit, Partizipation. Sie beginnt beispielsweise beim Lernen der Kinder und führt offene differenzierende Lernumgebungen ein. Eine andere Schule setzt bei der Partizipation an und lanciert einen «roten Salon», in dem alle Menschen aus der Umgebung – auch die Kinder – eingeladen sind, mitzudenken, wie die Schule weiterentwickelt werden könnte. Eine weitere Schule überlegt, wie sich die Lehrpersonen entlasten könnten, und sucht die Zusammenarbeit mit anderen Schulen. Die ersten Schritte sind in der Regel Ausgangspunkt einer langfristigen Weiterentwicklung. Es braucht den Mut, einen ersten Faden zu spinnen. Es muss ja nicht gerade das grosse Seil sein.

Die Antwort auf das Wohin ist also kein Zustand und schon gar kein einheitlicher. Aber es ist eine Schule, die nicht Nachhaltigkeit, Diversität, Digitalität explizit unterrichtet, sondern selbstverständlich lebt. Die Kinder im Fokus und die Bereitschaft der Erwachsenen sind der Boden für einen ersten mutigen Schritt. Es lohnt sich – für die Kinder und Jugendlichen!

Einladung
Regionalversammlung Biel-Seeland



Schwierige Elterngespräche

Poetryslam Valerio Moser
 Apéro riche

Wann/wo:
 Donnerstag, 11. September 2025, 18 Uhr
 Bildungszentrum Wald, Hardernstrasse 20, 3250 Lyss

Anmeldung:
 Bis 28. August 2025, mit Vermerk der Funktion (Jubililar:in 10/25/40, Neumitglied, Pension, Kollegiumsvertretung) an: claudia.davila@educ-biel-bienne.ch

Weitere Informationen:
<https://www.bildungbern.ch/veranstaltungen/regionalversammlung-biel-seeland>



Einladung
Fraktionsversammlung Tertiär

Wie können auch junge Dozierende ihre Rente retten?
 Referat von Simon Kaufmann

16. September 2025 in Bern



Wann/wo:
 Dienstag, 16. September 2025, 19 Uhr
 Pädagogische Hochschule Bern
 Fabrikstrasse 2, Lernort (1. Stock)

Anmeldung:
 Bis 1. September 2025 an: hans.ryser@quickline.ch

Weitere Informationen:
<https://www.bildungbern.ch/veranstaltungen/fraktionsversammlung-tertiar>



Einladung
Fraktionsversammlung Zyklus 3

Achtsamkeit im Unterricht

Mit «MoMento Swiss»
<https://momento.swiss/momento/schule>

Apéro riche



Wann/wo:
 Mittwoch, 29. Oktober 2025, 16 bis 19 Uhr
 Stiftung Bächtelen, Grünastrasse 53, 3084 Wabern

Anmeldung und Anträge:
 Bis Freitag, 24. Oktober 2025, via Online-Tool:
<https://www.bildungbern.ch/mitgliederbereich/formulare/anmeldung-fraktionsversammlung-zyklus-3>



Weitere Informationen:
www.bildungbern.ch/veranstaltungen/fraktionsversammlung-zyklus-3

Einladung
Fraktionsversammlung Schulleitungen

Inputreferat mit den Flying Speakers,
 Andreas Steinegger und Tim Hartmann:
 Generation Smartphone – eine Annäherung

Apéro riche



Wann/wo:
 Mittwoch, 12. November 2025, 18 Uhr
 Besondere Volksschule Bern,
 Statthalterstrasse 80, 3018 Bern

Verbindliche Anmeldung:
 Bis 1. November 2025 an: brigitte.schuetz@schulen-grauholz.ch

Weitere Informationen:
<https://www.bildungbern.ch/veranstaltungen/fraktionsversammlung-schulleitungen>



Einladung
Fraktionsversammlung Zyklus 1

Bedürfnisorientierte Erziehung: Eine Klärung und die Sicht der EB

Referentin: Kathrin Hersberger,
 Co-Leiterin Abteilung Erziehungsberatung Kanton Bern



Wann/wo:
 Mittwoch, 12. November 2025, 16 bis 19.30 Uhr
 Kongresszentrum Kreuz, Zeughausgasse 41, 3011 Bern

Anmeldung:
 Bis Montag, 27. Oktober 2025, an: Barbara Jost, zykluseins@bildungbern.ch

Wichtig: Vermerk «Fraktionsversammlung»

Weitere Informationen:
<https://www.bildungbern.ch/veranstaltungen/fraktionsversammlung-zyklus-1>



Einladung
Jenseits der Sprechstunde



Referat von Esther Pauchard,
 Fachärztin für Psychiatrie und Psychotherapie und Krimiautorin

Apéro riche

Wann/wo:
 Freitag, 7. November 2025, 18 bis 21 Uhr
 Musiksaal der HPS Lyss, Hardernstrasse 16, 3250 Lyss

Anmeldung und weitere Informationen:
<https://www.bildungbern.ch/veranstaltungen/ein-abend-mit-esther-pauchard>



Einladung
Region debattiert

Diskussionen zu Bildungsthemen mit Politiker:innen verschiedener Regionen und Parteien

Leitung: Netzwerk «schweiz debattiert»

Apéro



Kantonale Wahlen 2026

2025
 Mi, 22.10.2025, 18 Uhr, Spiez
 Mo, 27.10.2025, 18 Uhr, Langenthal
 Mi, 29.10.2025, 18 Uhr, Burgdorf
 Mi, 5.11.2025, 18 Uhr, Thun
 Do, 6.11.2025, 18 Uhr, Münchenbuchsee

2026
 Mi, 28.1.2026, Bern
 Do, 5.2.2026, Biel
 Mi, 11.2.2026, Münsingen
 Lundi, 23.2.2026, Tavannes

Weitere Informationen:
<https://www.bildungbern.ch/engagement/bildungspolitik/kantonale-wahlen-2026>



Finanzielle Kurzberatung

Mitglieder des Berufsverbandes können bei den unabhängigen Finanzberatern von GLAUSER+PARTNER eine 25-minütige Kurzberatung für nur 50 statt 100 Franken buchen.

Folgende Fragen können im Rahmen der Kurzberatung thematisiert werden:

- Pensionierung in Sicht – was darf ich nicht vergessen?
- Vermögensanlagen – mache ich alles richtig?
- Wie optimiere ich meine Steuersituation?
- BLVK: Sparplan Standard, Mini oder Plus, freiwillige Einkäufe und Verständnisfragen aller Art.

Die Beratungsgespräche wird Reto Hohl führen.

<https://www.glauserpartner.ch/portrait#team>

Wann: Samstag, 1. November 2025

Anmeldeschluss: Freitag, 24. Oktober 2025

Wo: Büro Glauser+Partner Vorsorge AG, Länggassstrasse 31, 3012 Bern

Anmeldung:

www.bildungbern.ch/finanzielle-kurzberatung

Bei Fragen wenden Sie sich bitte an Melina Jallard:

031 326 47 48, melina.jallard@bildungbern.ch

Erfolgreicher Einstieg in die Pensionierung

Bildung Bern bietet im November und Dezember 2025 in Bern wieder einen der beliebten Pensionierungskurse an. Während des Kursnachmittags des 19. November 2025 und des Kursnachmittags des 3. Dezember 2025 beschäftigen sich die Teilnehmenden mit physischen, psychischen und sozialen Ressourcen, entwickeln Visionen für ihre Pensionierung und konkretisieren Ziele und Pläne (Kursleitung: Susanne Kast, Bildungswissenschaftlerin lic. phil., Gerontologin MAS). Der Kursnachmittag des 26. November 2025 steht ganz im Zeichen der finanziellen Pensionierungsplanung (Kursleitung: Reto Hohl, Betriebsökonom FH, Dipl. Bankwirtschafter HF, Glauser+Partner Vorsorge AG).

Kursdaten:

Teil 1: Mittwoch, 19. November 2025, von 13.30 bis 16.30 Uhr
Teil 2: Mittwoch, 26. November 2025, von 13.30 bis 16.30 Uhr
Teil 3: Mittwoch, 3. Dezember 2025, von 13.30 bis 16.30 Uhr

Informationen und Anmeldung:

www.bildungbern.ch/erfolgreicher-einstieg-in-die-pensionierung-2025

lernwerk bern

Weiterbildung für
Gestaltungslehrpersonen
c/o Stämpfli AG
Wölflistrasse 1, 3001 Bern
Tel. 031 300 62 66
info@lernwerkbern.ch
www.lernwerkbern.ch

Dance glam meets urban slam

Tauche ein in die pulsierende urbane Welt, die von populärem Tanz und Basketballspiel geprägt ist. Nutze die Overlockmaschine, um einzigartige und stylische Kleidung für den Street Dance herzustellen. Entdecke die neuesten Modetrends, lasse dich von der Vielfalt der städtischen Lebensweise inspirieren und entwickle deinen eigenen Fashion-Style. Die Jugendlichen werden begeistert sein!

Wo/wann: Bern, 7.10.2025, 8.10.2025, je 8.30–16 Uhr
Kursleitung: Tanja Dammann, Gestaltungslehrerin, Schneiderin, Modedesignerin
Material und Raum: Fr. 60.–
Kursgeld für Mitglieder: Fr. 487.–
Kursgeld für Nichtmitglieder: Fr. 547.–
Anmeldeschluss: 3.10.2025

NEU: Steinbildhauerei-Arbeiten mit Sandstein

Im Steinbildhauer-Atelier wirst du so angeleitet, dass du schon nach kurzer Zeit erste Erfolge am Stein sehen kannst. Nach Bedarf kann als Vorbereitung ein Tonmodell vom Werkstück angefertigt werden. Wir arbeiten mit Berner Sandstein aus Ostermündigen oder Krauchthal. Es sind keine speziellen Grundkenntnisse erforderlich.
Wo/wann: Safnern, 9.10.2025, 10.10.2025, je 9–16 Uhr
Kursleitung: Franziska Bachofner-Beck, Bildhauerin
Material und Raum: Fr. 75.–
Kursgeld für Mitglieder: Fr. 453.–
Kursgeld für Nichtmitglieder: Fr. 513.–
Anmeldeschluss: 4.10.2025

NEU: Kopfzeichnen – «äs glicht es bitzeli»

Köpfe und Gesichter zu zeichnen, macht Spass. Wir befassen uns mit

anatomischen und zeichnerischen Grundlagen und lernen Methoden zum Erfassen von Kopf und Gesicht kennen. Diese wenden wir an, wenn wir zum Beispiel ab Gipsbüsten, Modell und ab Beamer zeichnen.

Wo/wann: Bern, 18.10.2025, 9.15–16.15 Uhr
Kursleitung: Philipp Aebischer, Fachlehrer Gestaltung und Grafik
Material und Raum: Fr. 30.–
Kursgeld für Mitglieder: Fr. 190.–
Kursgeld für Nichtmitglieder: Fr. 220.–
Anmeldeschluss: 13.10.2025

Körper kompakt

Den menschlichen Körper darzustellen, fasziniert. Wir erkunden mit einfachen zeichnerischen Übungen die Proportionen und gelangen über grosse Kohlebilder zur Malerei. Dabei lassen wir uns von Käthe Kollwitz und Henri Matisse inspirieren. Das Thema runden wir ab, indem wir Wege suchen, wie wir Figuration dreidimensional erfassen.

Wo/wann: Bern, 24.10.2025, 18–21 Uhr, 25.10.2025 9–16 Uhr
Kursleitung: Simone Wenger, Fachlehrerin Gestalten
Material und Raum: Fr. 15.–
Kursgeld für Mitglieder: Fr. 0.–
Kursgeld für Nichtmitglieder: Fr. 50.–
Anmeldeschluss: 19.10.2025

Mit Vollgas in die Kurve

Ein Fahrzeug, das gut rollt und vielleicht eine Lenkung oder sogar einen Antrieb hat, das wäre toll. Aber ob das funktioniert? Die zwei Kurstage sollen dir helfen, diese Bedenken zu beseitigen. Praxisorientiert und experimentell erarbeiten wir die Grundlagen zu Reibung, Funktion und Konstruktion. Die Erkenntnisse werden individuell in einem Projekt für die eigene Schulstufe umgesetzt.
Wo/wann: Spiez, 25.10.2025, 8.11.2025, je 9–16 Uhr
Kursleitung: Heinz Friedli, Primarlehrer
Material und Raum: Fr. 30.–
Kursgeld für Mitglieder: Fr. 0.–
Kursgeld für Nichtmitglieder: Fr. 50.–
Anmeldeschluss: 20.10.2025

NEU: Arduino – Grundlagen und Unterrichtsideen

Starte jetzt deine kreative Reise mit Arduino! Unser Kurs bietet dir eine grundlegende Einführung. Dazu sind keine Vorerfahrungen notwendig. Entdecke, entwickle und programmiere mit uns spannende Projekte, welche du in deinen Unterricht einbauen kannst.
Wo/wann: Bern, 25.10.2025 8.11.2025, je 9–13 Uhr,
Kursleitung: Jan Bitsch, Lehrperson Zyklus 3, Multimedia-elektroniker
Material und Raum: Fr. 48.–
Kursgeld für Mitglieder: Fr. 0.–
Kursgeld für Nichtmitglieder: Fr. 50.–
Anmeldeschluss: 20.10.2025

PHBern, Institut für Weiterbildung und Dienstleistungen

Weltstrasse 40, 3006 Bern
Telefon 031 309 27 11
info.iwd@phbern.ch
www.phbern.ch

Spielen/Bewegen/Lernen – die Trilogie in Kindergarten und Schule

Das Angebot zeigt praxisnah, wie Bewegung, Spiel und Lernen im Kindergarten und in der Schule sinnvoll verknüpft werden können. Es unterstützt Lehrpersonen dabei, Bewegungsförderung im Alltag zu integrieren, Lernen zu rhythmisieren und psychomotorische Auffälligkeiten frühzeitig zu erkennen. Start Samstag, 13. September 2025, 9–16.30 Uhr, in Bern.
www.phbern.ch/26.405.308.01

Kurzfilme im Unterricht

Die PHBern stellt auf LaPlattform und in der Mediothek eine Auswahl an Kurzfilmen mit passenden Unterrichtsmaterialien bereit – ideal, um mit Schüler:innen ethische Lebensfragen altersgerecht und anregend zu thematisieren. Start Freitag, 14. November 2025, 14–17.30 Uhr, in Bern.
www.phbern.ch/26.210.400.01

Impulsveranstaltung Demokratie und Bildung – Elternpartizipation (Fokus Migration)

Wie können zugewanderte Eltern in der Schule mitgestalten? Die Impulsveranstaltung zeigt auf, wie Lehrpersonen das Potenzial der Eltern gezielter einbinden können, bietet Denkanstösse und praktische Ansätze zur Förderung von Partizipation und Zusammenarbeit in der Migrationsgesellschaft. Freitag, 17. Oktober 2025, online.
www.phbern.ch/26.181.107.01

(Un)gerechter Fussball

Die Weiterbildung bietet einen spielerischen Zugang zu Fragen der Gerechtigkeit: Durch Rollenwechsel und Regelvariationen im Fussball lernen die Teilnehmenden das IdeenSet kennen und erhalten Impulse für einen reflektierten und vielseitigen Unterricht. Samstag, 18. Oktober 2025, 9–12.30 Uhr, in Bern.
www.phbern.ch/26.141.130.01

Unterrichtsatelier Muster: Geschick bewegt – deine Challenge!

Das Unterrichtsatelier «geschick bewegt – deine Challenge» bietet zehn abwechslungsreiche Stationen mit Geschicklichkeits- und Koordinationsaufgaben auf drei Niveaus. Die Lernenden können spielerisch ihre motorischen Fähigkeiten stärken, sich selbst herausfordern, kooperieren oder wetteifern – mit vielen Impulsen zur Weiterentwicklung. Jetzt anmelden!
Unterrichtsatelier: geschick bewegt – deine Challenge | PHBern

Impulse und Perspektiven für die Berufsmitte

Der Kurs bietet erfahrenen Lehrpersonen Raum, um in der Berufsmitte innezuhalten, sich über zentrale pädagogische Werte auszutauschen und neue Perspektiven für das eigene berufliche Wirken im Wandel der Zeit zu entwickeln – wirksam, integrativ und ressourcenorientiert. Start Freitag, 14. November 2025, 14–17.30 Uhr, in Bern.
www.phbern.ch/26.531.355.01

THEATER FRÜHLING

32. Theaterfestival der Schulklassen und Wahlfachgruppen aus dem Kanton Bern vom 1.–5. Juni 2026 im Brückenpfeiler Bern

Der Theaterfrühling ist das jährlich stattfindende Theatertreffen der Schulklassen und Wahlfachgruppen aus dem Kanton Bern. Er ermöglicht Schüler*innen vom Kindergarten bis zur 10. Klasse, mit ihren Lehrpersonen über ein halbes Jahr hinweg eigene Theaterstücke zu entwickeln. Ihnen stehen in allen Phasen der Stückentwicklung Theaterschaffende zur Seite. Die Stücke dürfen kurz, klein und fein sein oder können auch mal länger dauern bis max. 45 Min.

Das diesjährige Thema lautet:

«unglaublich!»

Unglaublich, aber wahr! Oder doch alles nur Fake? Manche Geschichten sind so erstaunlich, dass sie uns empören, überwältigen und uns den Atem rauben. Auf der anderen Seite gibt es die kleinen Lügen und erfundenen Geschichten, die wir bereitwillig glauben.

Glauben wir nur das, was wir glauben wollen? Wenn die Grenzen zwischen Realität und Fiktion verschwimmen, wie können wir dann wissen, was echt ist? Vielleicht fesseln uns die unglaublichesten Geschichten gerade deshalb, weil sie uns herausfordern und zum Nachdenken anregen.

Am Mittwoch, 19. November 2025 findet im Brückenpfeiler, Dalmaziquai 69, 3005 Bern von 15.30–17.30 Uhr eine **Veranstaltung mit kreativen und organisatorischen** Impulsen statt. Der Besuch der Veranstaltung ist Voraussetzung für die Teilnahme.

Anmeldung bitte bis Freitag, 31. Oktober 2025 über info@theaterfruehling.ch. Die Teilnahme am Theaterfrühling ist dank Unterstützung des Kantons Bern, Kultur Stadt Bern, weiterer Gemeinden und Stiftungen kostenlos. Mehr Infos unter: www.theaterfruehling.ch

SKETCHNOTES im UNTERRICHT

für dich & deine Schüler*innen

KURZE

IN BERN (am Bf-Platz) oder ONLINE

MIT Mägi

ZUM ERKLÄREN & SICHT MERKEN

DU MUSST NICHT ZEICHNEN KÖNNEN

visualisierbar.ch

Die Probezeit im Spannungsfeld von Recht und Praxis

Beratungsteam von Bildung Bern

BERATUNG Die Probezeit sorgt oft für Diskussionen und Konflikte – der folgende Überblick soll Klarheit schaffen.

Sinn und Zweck der Probezeit?

Die Probezeit steht am Anfang eines Anstellungsverhältnisses und bezweckt, dass sich Lehrperson und Schulleitung gegenseitig kennenlernen und prüfen, ob die gegenseitigen Erwartungen erfüllt werden. Sie ist eine beidseitige Versuchsphase mit provisorischem Charakter.

Dauer der Probezeit und allfällige Verlängerung

- Die Probezeit dauert im Normalfall 6 Monate, wobei auch eine kürzere Probezeit vereinbart werden kann. Eine längere Probezeit darf nicht verfügt werden.
- Verkürzt sich die Beurteilungszeit infolge Abwesenheit vom Arbeitsplatz, z. B. wegen längerer Arbeitsunfähigkeit, kann die Anstellungsbehörde die Probezeit entsprechend verlängern. Das Maximum der Verlängerung beträgt 2 Monate. Die Verlängerung der Probezeit verlangt eine Verfügung, welche vor Ablauf der Probezeit der Lehrperson zugestellt werden muss. Vor Erlass der Verfügung ist das rechtliche Gehör zu gewähren.

Probezeit bei befristeten Anstellungen

Für eine auf ein Schuljahr befristete Anstellung wird die Festlegung einer Probezeit von 1 bis 2 Monaten als verhältnismässig und damit rechtmässig erachtet.

Wann gibt es keine Probezeit?

- Bei Anstellungen für Stellvertretung, Fachreferierende und Klassenhilfen gibt es keine Probezeit.
- Wird ein neuer Beschäftigungsgrad vereinbart und infolgedessen eine neue Anstellungsverfügung ausge-

stellt, so wird keine neue Probezeit verfügt. Es handelt sich in solchen Fällen eben gerade nicht um den Anfang eines Anstellungsverhältnisses. In der Verfügung ist festzuhalten, dass auf eine Probezeit verzichtet wird, da das Anstellungsverhältnis bereits länger dauert.

Probezeit in Verfügung nicht erwähnt

Wird die Probezeit in der Anstellungsverfügung nicht explizit geregelt, so gilt eine Probezeit von 6 Monaten.

Kündigung während der Probezeit

Auch wenn es während der Probezeit für die Anstellungsbehörde deutlich einfacher ist, das Anstellungsverhältnis zu kündigen, müssen gewisse Formvorschriften und Fristen eingehalten werden. Vor Erlass der Kündigungsverfügung muss ebenfalls kurz

das rechtliche Gehör gewährt werden. Eine Kündigung erfordert auch während der Probezeit triftige Gründe, wobei die Anforderungen tiefer sind als beim definitiven Anstellungsverhältnis. Gründe können fehlende Eignung, mangelnde Fähigkeiten oder ein nicht aufgebautes Vertrauensverhältnis sein. Das Anstellungsverhältnis kann trotz Arbeitsunfähigkeit der Lehrperson gekündigt werden, da während der Probezeit kein Sperrfristschutz besteht. Auch gelten während der Probezeit andere Kündigungsfristen und -termine. Das Arbeitsverhältnis kann von beiden Seiten auf das Ende eines Monats gekündigt werden, wobei die Kündigungsfrist während des ersten Monats 7 Tage und während der weiteren Probezeit 1 Monat beträgt. Die Kündigungsverfügung muss vor Ablauf der Probezeit zugestellt werden. Es gilt eine Zustellfiktion von 7 Tagen.

Wir sind für Sie da:

Daniela Schnyder-Brand,
Rechtsanwältin
Tel. 031 326 47 44
daniela.schnyder@bildungbern.ch

Kaspar Haller, Jurist, Lehrer,
Coach und Mediator
Tel. 031 326 47 36
kaspar.haller@bildungbern.ch

Unsere Beratungszeiten:

Mo, 9.30–11.30 Uhr / 14.30–16.30 Uhr
Di, 14.30–16.30 Uhr
Do, 14.30–16.30 Uhr

Mo, 9.30–11.30 Uhr / 14.30–16.30 Uhr
Mi, 9.30–11.30 Uhr / 14.30–16.30 Uhr

La période probatoire entre droit et pratique

Équipe de conseil de Formation Berne

CONSEIL La période probatoire est souvent source de discussions et de conflits. L'aperçu suivant vise à clarifier la situation.

Quel est le but de la période probatoire ?

La période probatoire marque le début d'une relation de travail et a pour objectif de permettre à l'enseignant-e et à la direction de l'école de faire connaissance et de vérifier si les attentes mutuelles sont satisfaites. Il s'agit d'une phase d'essai réciproque à caractère provisoire.

Durée de la période probatoire et prolongation éventuelle

- La période probatoire dure généralement 6 mois, mais une période plus courte peut être convenue. Une période d'essai plus longue n'est pas autorisée.
- Si la période d'évaluation est raccourcie en raison d'une absence du lieu de travail, par exemple en cas d'incapacité de travail prolongée, l'autorité qui a prononcé l'engagement peut prolonger la période probatoire en conséquence. La prolongation ne peut excéder 2 mois. La prolongation de la période probatoire nécessite une décision qui doit être communiquée à l'enseignant-e avant l'expiration de la période probatoire. Avant de rendre sa décision, il convient d'accorder le droit d'être entendu.

Période probatoire pour les contrats à durée déterminée

Pour un emploi limité à une année scolaire, la fixation d'une période probatoire de 1 à 2 mois est considérée comme proportionnée et donc légale.

Quand n'y a-t-il pas de période probatoire ?

- Il n'y a pas de période probatoire pour les engagements en tant que remplaçant-e, chargé-e de cours spécialisé ou auxiliaire de classe.
- Si un nouveau taux d'occupation est convenu et qu'une nouvelle décision d'engagement est prise en conséquence, aucune nouvelle période probatoire n'est prévue. Dans de tels cas, il ne s'agit justement pas du début d'un rapport de travail. La décision doit mentionner qu'il est renoncé à une période probatoire, car le rapport de travail existe déjà depuis un certain temps.

Période probatoire non mentionnée dans la décision

Si la période probatoire n'est pas explicitement mentionnée dans la décision d'engagement, une période probatoire de 6 mois s'applique.

Résiliation pendant la période probatoire

Même s'il est nettement plus facile pour l'autorité d'engagement de résilier le contrat de travail pendant la période probatoire, certaines formalités et certains délais doivent être respectés. Avant de prononcer la résiliation, il convient d'accorder encore avec diligence le droit d'être entendu. Une résiliation pendant la période probatoire doit également être motivée, mais les exigences sont moins strictes que dans le cas d'un contrat de travail définitif. Les motifs peuvent être un manque d'aptitude, des compétences insuffisantes ou une relation de confiance qui ne s'est pas établie. Le contrat de travail peut être résilié malgré l'incapacité de travail de l'enseignant-e, car il n'y a pas de délai de protection pendant la période probatoire. D'autres délais et dates de résiliation s'appliquent également pendant la période probatoire. Le contrat de travail peut être résilié par les deux parties pour la fin d'un mois, le délai de préavis étant de 7 jours pendant le premier mois et d'un mois pendant la période probatoire restante. La résiliation doit être notifiée avant la fin de la période probatoire. Un délai de notification de 7 jours est applicable.

Votre contact francophone :

Alain Jobé, enseignant,
coach et médiateur
Tél. 031 326 47 57
alain.job@formationberne.ch

Wir fördern die Fähigkeit, mit unterschiedlichen Menschen klarzukommen

Franziska Schwab

Die Region Emmental von Bildung Bern verleiht den Esprix. Mit dem Preis unterstützt sie Schulprojekte finanziell. Diesmal haben die Partnerklassen der Schule Lindenfeld Burgdorf und der Besonderen Volksschule Unteres Emmental gewonnen.

Sabrina Zurbuchen, Klassenlehrerin einer 4. bis 6. Regelschulklasse, und Christian Frey, Klassenlehrer in der Besonderen Volksschule Unteres Emmental, hatten vor rund 10 Jahren die Idee der Partnerklassen. Seither organisieren sie regelmässig gemeinsame Ausflüge und Erlebnisse. Kürzlich wurden sie von der Region Emmental von Bildung Bern dafür mit dem Esprix ausgezeichnet.

Niederschwellig zusammen

Die beiden Lehrpersonen treffen sich jeweils zu Beginn des Schuljahres und planen gemeinsam Projekte mit den Partnerklassen. «Das Ziel ist, miteinander Zeit zu verbringen, etwas Lustvolles zu tun, Sport zu treiben, zu spielen, etwas zu bauen, niederschwellig. So, dass alle mitmachen können», sagt Sabrina Zurbuchen. «Die Kinder sollen etwas lernen und dabei keine Angst haben müssen.» Es gehe um gute Erfahrungen in einem geschützten Rahmen, ergänzt Christian Frey und sagt: «Für meine Kinder sind die gemeinsamen Erlebnisse Mutmacher. Sie bewegen sich oft in einem sehr kleinen Umfeld. Einige Kinder sind kaum in der Nachbarschaft unterwegs, weil sie sonst gehänselt werden.»

Im ersten Quartal in einem Lager hat Christian Frey Zeit, in der Klasse eine Vertrauensatmosphäre zu schaffen. «Die Kinder fühlen sich danach sicher genug, um sich in neue Situationen zu begeben», so der Klassenlehrer. Mehr Vorbereitung brauche es nicht.

Kinder kennen sich

Zwei Drittel der Klasse von Sabrina Zurbuchen kennen das Projekt je-



weils bereits, wenn die neuen 4.-Klässler:innen dazukommen und die Partnerklasse zum ersten Mal erleben. Das vereinfache es. Die Lehrerin erzählt: «Die Kinder freuen sich jeweils auf die Kinder der Partnerklasse, die sie bereits kennengelernt haben. Manchmal entstehen enge Beziehungen. Ein Junge aus meiner Klasse hat aus der Landschulwoche eine Karte an ein Kind aus der Partnerklasse geschrieben. Ich durfte sie lesen. Was er schrieb, war berührend. In der Schule schreibt er nie so motiviert. Diese Freundschaft ist ihm sehr wichtig.»

Pfeilbogenschulreise und Buffet

Besonders gerne erinnert sich Christian Frey an die Pfeilbogenschulreise: «Ich traf in den Bergen einen Mann, der Pfeilbogen schießt und Kurse anbietet. Ich fragte ihn, ob er das auch mit Klassen mache. In der Verena-schlucht in Solothurn bot er dann einen Kurs für unsere Schüler:innen

an. Alle Kinder lernten unter seiner Anleitung Bogen schießen. Wir brätelten im Wald, es war wunderbar.» Nicht nur die Schüler:innen, sondern auch die Lehrpersonen profitieren voneinander, von den Kompetenzen des/der anderen. Sabrina Zurbuchen sagt: «Christian hat so viele Talente. Heissluftballone basteln und steigen lassen, das hat mich gepackt. Die Kinder waren ebenfalls begeistert. Auch Feuer zu tragen, haben wir gelernt.» Auch koche und esse man gerne, sagen die Lehrpersonen. Es gebe verschiedene Gruppen, eine koche, eine schmücke den Tisch. Daraus entstanden reichhaltige Buffets. Und für die «Solätte» sei auch schon mehrmals ein gemeinsamer Tanz mit beiden Schulhäusern entstanden.

Wer will, kann

«Man muss ein solches Projekt wollen und auf anderes verzichten», hält Sabrina Zurbuchen fest. Christian Frey gibt zu bedenken, dass es auch



an äusseren Hürden scheitern könne. «Unsere Schulhäuser liegen nicht so nahe beieinander, und in meiner Klasse können nicht alle Velo fahren.»

Integration trotz Separation

Trotz separativer Gefässe schaffen die beiden Lehrpersonen integrative, gemeinsame Momente. «Was wir tun, ist einfach, niederschwellig und dient dem Ziel, enger zusammenzuarbeiten. Es sind kleine Integrations-schritte», sagt Christian Frey. Für ihn ist es wichtig, dass es viele Möglichkeiten gibt, Integration umzusetzen. «Initiativen von unten sollten unterstützt und den Kindern angepasst werden. Es gibt Unschärfen im System, im Übergang. Einzelne Kinder in der Regelschule würden womöglich besser zu uns passen, wahrscheinlich wäre es ihnen wohler, und umgekehrt», sagt Christian Frey. Austauschen, herausfinden, nicht zu klar trennen, darum gehe es. «Wir haben Kinder, die in einem geschütz-

ten Rahmen wohler sind, die sich bei uns auf dem Pausenplatz besser bewegen können. In einer grossen Schule wäre es für sie gar nicht lustig. Und es gibt Verhaltensweisen, die in der Regelschule nicht tragbar wären. Wir können dies mit unseren Ressourcen bewältigen. Beide Systeme sind sinnvoll, möglichst pragmatische Lösungen sollen gelebt werden», hält er fest. Integration lebe von der Initiative der Lehrpersonen, nicht der Politik. Was von unten mit Überzeugung komme, überlebe: «Gut investiert ist, wenn man das stützt, was von unten kommt.»

Unterfachliche Kompetenzen

Widerstände gegen das Projekt gebe es keine, es werde von den Eltern getragen, erklärt Sabrina Zurbuchen. «Für mich sind die Partnerklassen klar ein NMG-Thema, fächerübergreifend. Zeit dafür einzusetzen, lohnt sich, die Kinder lernen Wertvolles für ihr Le-

Sabrina Zurbuchen ist Klassenlehrerin einer 4., 5., 6. Klasse im Schulhaus Lindenfeld in Burgdorf. Christian Frey war bis Ende Schuljahr Klassenlehrer in der Besonderen Volksschule Unteres Emmental.

ben. Überfachliche Kompetenzen sind der Boden für alles. Eigentlich sollte man sie unterfachliche Kompetenzen nennen. Sie sind das Fundament. Wir fördern die Fähigkeit, mit unterschiedlichen Menschen klarzukommen.»

Wie geht es weiter?

Das Preisgeld kommt auf ein Konto für zukünftige Projekte, ein kleiner Teil davon floss bereits in den Besuch der Badi auf der gemeinsamen Schulreise. Wie das Projekt weiterhin umgesetzt wird, ist noch nicht ganz klar. Christian Frey wurde im Juli pensioniert.

Mehr Informationen zum Esprix der Region Emmental:
<https://www.bildungbern.ch/verband/regionen/emmental>

Gefühlstunnel – Wenn die Innenwelt von Schüler:innen greifbar wird

Céline Massa

TTG-Lehrerin Denise Schläppi hat mit Schüler:innen aller drei Zyklen des Kinder- und Jugendheims Maiezyt ein besonderes Kunstprojekt realisiert, das von der Regionalkonferenz Mittelland-Süd ausgezeichnet wurde.



«Wir sehen die Dinge nicht so, wie sie sind – wir sehen sie so, wie wir sind.» Dieses Zitat aus dem Talmud inspirierte Denise Schläppi zu ihrem Kunstprojekt «Gefühlstunnel». Dazu kam der Wunsch, den Schüler:innen des Kinder- und Jugendheims Maiezyt zu ermöglichen, ihre Gefühlswelten zu erforschen und dafür einen gestalterischen Ausdruck zu finden. Die Idee entstand aus einer Not heraus: «Ich möchte den Schüler:innen und mir damit ein Werkzeug in die Hand geben, um besser erkennen zu können, was im Schulalltag oft in Sekundenschnelle zu Wut, Widerstand oder Verweigerung führt», sagt die Lehrperson. Werden die Emotionen besser verstanden, können die Schüler:innen und Lehrpersonen in brenzligen Situationen bewusster und früher reagieren.

Wut als Ausgangspunkt

Die Idee, Wut mittels eines Tunnels sicht- und greifbar zu machen, kam Denise Schläppi plötzlich: «Ich dach-

te mir: Wütende haben einen Tunnelblick, sitzen da drin, sind in der Emotion gefangen.» Dabei war ihr der Weg wichtiger als das Ziel. Es ging darum, über Stolpersteine zu sprechen und zu mehr Handlungsfähigkeit zu gelangen. Da nicht eine bestimmte Technik, sondern die freie gestalterische Auseinandersetzung im Zentrum des Projekts stand, war eine Umsetzung mit Schüler:innen aller drei Zyklen möglich. Vorgegeben wurde lediglich das Äussere der Tunnel: Diese sollten schwarz sein und alle dieselbe Höhe haben. Als Gerüst diente ein Maschendraht, der zugeschnitten und zu einem Kreis geflochten wurde. Die anfängliche Idee, einen grossen Tunnel gemeinsam zu gestalten, verwarf Denise Schläppi schnell, als sie merkte, wie individuell Gefühle von den Kindern und Jugendlichen beschrieben und erlebt wurden. Für sie wurde klar: «Es geht darum, das eigene Innenleben zu gestalten und zu überlegen: Was geschieht in meinem Kopf und mei-

nem Körper? Das ist eine sehr persönliche Sache.»

Rote und grüne Gefühle

Zu Beginn arbeitete Denise Schläppi mit körperlich erfahrbaren Übungen. Sie legte beispielsweise ein grosses Seil in der Turnhalle zu einem Kreis und bat die Schüler:innen, in die Mitte zu sitzen. Anschliessend fragte sie: «Ihr seid im Moment hier, im Maiezyt. An dieser Realität könnt ihr nichts ändern, könnt also nicht aus dem Kreis heraus. Wie fühlt sich das für euch an?» Ein anderes Mal legten alle Schüler:innen ein Seil um sich und setzten sich mit unterschiedlichen Fragen auseinander: Wie viel Platz brauche ich? Was geschieht, wenn andere in mein Seil treten? Wo sind meine Grenzen, wo die der anderen? Und wie schaffen wirs zusammen? In einem weiteren Schritt wurden Gefühle anhand roter und grüner Zettel eingeordnet. Die Schüler:innen untersuchten während einer Woche mithilfe ihrer Sozialpädagog:innen,



Denise Schläppi war bis Ende Juli 2025 TTG-Lehrerin im Kinder- und Jugendheim Maiezyt. Während ihrer 18-jährigen Tätigkeit als Lehrperson fand auch das Flicker geliebter Kleidungsstücke ihrer Schüler:innen Platz. Aktuell arbeitet sie als Traumatherapeutin IoPT.

Die Region Mittelland Süd verleiht neu einen Förderpreis BNE (Bildung für Nachhaltige Entwicklung) für nachhaltige, soziale, gerechte und umweltschonende Projekte. Klassen aller Stufen können ihre Projektbeschriebe bei der Regionalkonferenz, mittellandsued@bildungbern.ch, einreichen. Der Förderpreis ist mit 1000 Franken dotiert.

te klebte er eine durchsichtige Folie, da er niemand anderem sein flimmerndes «Strobo»-Gefühl zumuten wollte. Die unterschiedlichsten Gefühlszustände wurden so materialisiert: Blackouts während Tests, Ängste, Gewalt, Selbstwert, Flucht, Selbstverletzung und viele mehr. Als Inspiration diente ein grosser Fundus an Material. So gestalteten die Schüler:innen die Innenwände ihrer Tunnel mit Lego-Figuren, Spraydosen, Mosaik, Spiegel, Reissverschluss, Gips, Steinen, Muscheln, Federn, Stoff usw. Immer wieder mussten die Kinder und Jugendlichen dabei Probleme lösen und lernten viel über das Material: Wie lässt sich dieses Material einfärben? Wie lässt es sich biegen? Wie kann ich es befestigen?

welche Zustände sie oft durchleben. Dabei unterschieden sie zwischen verschliessenden, ohnmächtig machenden und öffnenden, Energie freisetzenden Emotionen. Gewählt wurden schliesslich ein rotes und ein grünes Gefühl, die im Tunnel gegenüberstehend dargestellt und gestalterisch auf sinnvolle Weise verbunden werden sollten.

Blitze durch meinen Kopf

Die Schüler:innen entschieden sich für die unterschiedlichsten Darstellungsformen ihrer Gefühle: Während ein Schüler Rhythmen auf dem Schlagzeug spielte, aufnahm und mittels Kopfhörer im Gefühlstunnel installierte, arbeitete eine andere Schülerin mit Gerüchen und Pflastern. Ein Schüler mit starkem ADHS erklärte seiner Lehrerin: «Ich habe so viele Blitze in meinem Kopf. Ich halte das selbst kaum aus.» Er entschied sich schliesslich für die Installation einer wild blinkenden Lichterkette in seinem Gefühlstunnel. Unter die Ket-

Stille Ausstellung

Nach einem rund dreimonatigen Forschungs- und Gestaltungsprozess wurden die entstandenen Gefühlstunnel im Rahmen des Schulfestes ausgestellt. Während der Ausstellung lief leise Musik und die Besuchenden wurden gebeten, im Ausstellungsraum nicht zu sprechen. Die Gefühlstunnel hingen auf Kopfhöhe der Gestaltenden. Denise Schläppi erklärt: «Für einmal mussten sich die Erwachsenen anpassen und sich je nach Tunnel bücken oder strecken. Im Raum herrschte eine sehr respektvolle Stimmung. Die Eltern haben verstanden, dass es nicht um ein schönes Produkt ging, sondern um die Darstellung der Gefühle.»

Was bleibt

Denise Schläppi ist überzeugt: Visualisieren hilft. In schwierigen Situationen können die Schüler:innen und sie auf die Gefühlstunnel zurückgreifen, gezielter reagieren und einander mehr Verständnis entgegenbringen. Das Projekt war folglich nicht nur auf gestalterischer Ebene gelungen, sondern förderte auch Konfliktprävention und Emotionsverarbeitung. Denise Schläppi betont: «Nichts ist nachhaltiger als junge Menschen, die ein Bewusstsein für sich entwickeln. Die in Zukunft dafür sorgen können, dass es ihnen gut geht. Erst dann können sie gesunde Entscheidungen für sich und ihr Leben treffen und wirkungsvoll mitgestalten.»

Ausdruck statt Anpassung

Laut Denise Schläppi wurde das Projekt ein Erfolg, weil alle Schüler:innen ihrem Können entsprechend etwas umgesetzt haben. Sie sah sich als Unterstützerin, die immer wieder nachfragte: «Wie schaffen wir es, dass du das, was du möchtest, umsetzen kannst?» Für einmal ging es nicht um richtig oder falsch. Gefühle, die sonst unterdrückt werden sollen und den Rahmen sprengen, durften Thema sein. Die Kinder und Jugendlichen fühlten sich ernst genommen und konnten ihren Bezugspersonen und Familien zeigen: So sieht es in mir aus. Auch für eine Schülerin, die ihre Gefühle nicht öffentlich zeigen wollte, wurde eine Lösung gefunden: Sie notierte diese und versteckte sie in Muscheln, die sie in ihren Gefühlstunnel klebte.



30 ans du School Dance Award – inscrivez-vous dès maintenant !

Le School Dance Award aura lieu le 14 mars 2026 au Palais des Congrès de Bienne sous le slogan « Glitz & Glamour – 30 years of SDA ».

Pour une préparation optimale ou vivre de premières expériences dans la danse, le Centre de compétences pour le sport du canton de Berne organise à nouveau des activités gratuites pour les écoles : Leçons de danse pour des classes individuelles, Dance Days pour des entraînements à plusieurs classes, le XXL-Dance Day à Berne et une formation de danse destinée aux membres du corps enseignant :

Atelier de danse – du matériel d'étape à la chorégraphie : 1.11.2025, Tanzlounge à Berne. Avec l'accord de la direction de l'école, il est possible de faire valoir ces workshops comme une formation continue.

Informations et inscription :

www.school-dance-award.ch/français

Impressions :

www.instagram.ch/schooldancebern

30 Jahre School Dance Award – jetzt anmelden!

Der School Dance Award findet am 14. März 2026 unter dem Motto «Glitz & Glamour – 30 years of SDA» im Kongresshaus in Biel statt. Für eine optimale Vorbereitung oder um erste Erfahrungen im Tanzen zu sammeln, bietet das Kompetenzzentrum Sport des Kantons Bern diverse kostenlose Angebote für Schulen an: Dance Lessons und Dance Days mit Tanzprofis in der eigenen Schule, der XXL-Dance Day in Bern und eine Weiterbildung für Lehrpersonen: Dreiteiliger Tanzworkshop – vom Schrittmaterial zur Choreografie: 1.11.2025, Tanzlounge Bern. In Absprache mit der Schulleitung kann dieser Workshop als Weiterbildung angerechnet werden.

Anmeldung und Infos: www.school-dance-award.ch

Impressionen: www.instagram.ch/schooldancebern

Tagung für Schulleitende zur physischen Gewalt

Nachsorge und Prävention von physischer Gewalt: Die Rolle der Schulleitung in der Nachbearbeitung von Eskalationen wird an einer Tagung von SOCIALBERN geklärt.

Schulleitungen stehen vor der Herausforderung, physische Übergriffe von Kindern mit Behinderung gegenüber dem Fach- und Lehrpersonal zu bewältigen. Die Führungsperson nimmt in solchen Situationen eine wichtige Funktion ein, um das Personal bei der Bewältigung der Erfahrungen zu unterstützen.

Die Tagung behandelt die Nachsorge im Kontext der physischen Gewalt und die Rolle der Führungspersonen. Dabei stehen zwei Hauptfragen in Zentrum:

- Welche Phasen der Nachsorge sind zu beachten und wie sind die Phasen von der Führungsperson zu gestalten, sodass die Nachsorge eine präventive Wirkung für die Zukunft entfalten kann?
- Was sind spezifische Zusammenarbeits-Dynamiken bei anhaltender Belastung und mit welchen Gefässen und Interventionen können Schulleitungen dem präventiv entgegenwirken? SOCIALBERN-Schulleitertagung am Mittwoch, 22. Oktober 2025, in Burgdorf.



Informationen und Anmeldung:

<https://www.socialbern.ch/de/veranstaltungen/detail?id=203&date=1761132600>



Infoveranstaltungen

- Schulische Heilpädagogik, MA
- Heilpädagogische Früherziehung, MA
- Logopädie, BA und MA
- Psychomotoriktherapie, BA und MA
- Gebärdensprachdolmetschen, BA

Melden Sie sich an für Termine im Herbst:
www.hfh.ch/infoveranstaltungen

Hfh Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik

Das könnte Schule machen

Die Good-Practice-Filme der BKD im Rahmen des pädagogischen Dialogs dokumentieren Konzepte, Projekte und Vorhaben aller Art, welche im Kanton Bern realisiert werden und wurden. Sie eignen sich für Diskussionen im Kollegium, als Input für interne Weiterbildungen usw. Drei Beispiele:

Bei den Wurzeln starten

Die Kinder, die in den Zyklus 1 eintreten, sind zunehmend nicht schulbereit. Auch wenn viele Kinder gut mitmachen, ist vielerorts viel Unterstützung beim Schuleintritt erforderlich. Die Schulleiterin des Zyklus 1 und MR in Uetendorf ist deswegen bei der Gemeinde vorstellig geworden. Es resultierte ein vielseitiges, vernetztes Familienzentrum, wo die Kinder sowie ihre Eltern verschiedenste, für den Vorschulbereich essenzielle Kompetenzen erlernen können.



https://www.youtube.com/watch?v=zLYIX8Lu_ps

Umorganisation – grosse Klasse!

40 Schüler:innen gehen in St. Stephan gemeinsam in eine Klasse und haben zusammen drei Lehrer:innen. Eine schwierige Ausgangslage bei der Stellenbesetzung und die Lust am Ausprobieren haben dazu geführt, dass in einem ersten Schritt die 4.–6. Klasse komplett neu organisiert wurde. Trotz aussergewöhnlicher Klassengrösse wird auf den Lernstand der Kinder eingegangen und das Klassenklima hat sich verbessert.



<https://www.youtube.com/watch?v=zLGsXpNv6bA>

Mediencoaches

Guter Unterricht steht und fällt mit der Lehrperson. Das bedeutet jedoch keineswegs, dass er nur eine Richtung kennt. Es kann für die Lehrperson sehr entlastend sein, das Wissen der Lernenden zu nutzen – erst recht in Bereichen, in denen sich diese sehr gut auskennen, beispielsweise mit elektronischen Medien.



<https://www.youtube.com/watch?v=99oq850mLU>

Weitere Filme:

www.be.ch/goodpractice

Herkunft darf nicht über Zukunft entscheiden Wie die chancengerechte Schule gelingt

Freitag, 24. Oktober 2025, 9.15 bis 16.15 Uhr
Berufsfachschule Baden BBB

Tagung der Allianz Chance+

Es erwarten Sie

- Erkenntnisse und Diskussionen über die chancengerechte Schule der Zukunft
- Vier Bildungsforschende mit einem Science Slam
- Präsentation des Chancenindex, der Schulen zeigen soll, wo sie in Sachen Chancengerechtigkeit stehen
- Forschungsergebnisse zum Projekt Chance P+, das Kinder am Übergang Primar-/Sek-I-Stufe fördert
- Schlussapéro für Austausch, Weiterdiskussion und Vernetzung



Infos und Anmeldung:
chanceplus.ch/tagung-2025/

Allianz
Chance+

Nachhaltigkeit beginnt bei mir selbst

Der Verein «Haus der Werte» organisiert und finanziert nachhaltige Projektwochen: Fernab vom gewohnten Schulalltag öffnen sich Räume, in denen Jugendliche ihre eigenen Potenziale entdecken und entfalten können.



In der Projektwoche «Nachhaltigkeit» wird nicht nur geredet, sondern erlebt und gemacht. Die Schüler:innen tauchen in einen kreativen Prozess ein, der Erleben, Reflektieren und Handeln verbindet. Sie setzen sich mit Umweltschutz auseinander, begegnen gesellschaftlicher Verantwortung, lernen

werteorientierte Unternehmer:innen persönlich kennen und hinterlassen sichtbare Spuren in der Natur. Dabei entdecken sie ihr authentisches Selbst, erkennen ihre Stärken und erleben ihre Klasse aus einer neuen, wertschätzenden Perspektive.

Diese Woche ist lebendig, praxisnah und sinnstiftend. Sie schafft ausserhalb des Schulzimmers einen geschützten Raum, in dem das komplexe Thema Nachhaltigkeit spürbar und greifbar wird. In der Projektwoche wird nicht nur über eine lebenswerte Zukunft gesprochen, sondern sie wird aktiv gestaltet.

Der Verein Haus der Werte organisiert und finanziert die gesamte Projektwoche, getragen von einem Netzwerk engagierter Unternehmer:innen.

Zünden wir gemeinsam den Funken, der junge Menschen zu Gestalter:innen einer nachhaltigen Zukunft macht.

Mehr Informationen:

www.wertearchitekten.ch/projektwoche

Digitale mathematikdidaktische Lernlandkarte

Die mathematikdidaktische Lernlandkarte unterstützt Lehrpersonen bei der didaktischen Planung und Umsetzung ihres Unterrichtes.

Im Rahmen eines internationalen Kooperationsprojektes zwischen dem Mathematikteam des Institutes für Weiterbildung und Dienstleistungen der PHBern und der PH Freiburg im Breisgau entstand eine digitale mathematikdidaktische Lernlandkarte. Diese leitet interessierte Lehrpersonen mit wenigen Klicks zu relevanten fachdidaktischen Grundlagen weiter. Die Lernlandkarte geht vom Mathematikunterricht des Zyklus 2 aus, nimmt aber auch einzelne Inhalte aus Zyklus 1 und Zyklus 3 auf.

Ziel der Lernlandkarte ist es, motivierten Lehrpersonen die Möglichkeit zu geben, anhand wichtiger fachdidaktischer Grundlagen und Prinzipien ihren eigenen Unterricht laufend zu entwickeln und den Bedürfnissen der

Schüler:innen dadurch besser gerecht zu werden.

Die Lernlandkarte bietet den Benutzer:innen Materialien zum Selbststudium und damit zur eigenen Unterrichtsentwicklung an. Gleichzeitig stehen hilfreiche Materialien für die Gestaltung des Unterrichtes zur Verfügung.

<https://mathematikdidaktische-lernlandkarte.ideenset.ch>

Im Rahmen des Kurses «Einführung in didaktische Grundlagen des Mathematikunterrichtes» (26.111.050.01) der PHBern lernen die Teilnehmenden die Lernlandkarte kennen und effizient nutzen.



Gestaltung gesundheitsförderlicher Arbeitskontexte

Denise Geiser, Sabine Zingg, Caroline Sahli Lozano und Selina Beck forschen im Rahmen des Projekts «durchSTARTen» zum beruflichen Wohlbefinden von angehenden Schulischen Heilpädagog:innen (SHP) während und nach ihrem Studium und zu deren beruflicher Etablierung.



Was ist Ihr aktuelles Aha-Erlebnis?

In unseren Interviews zeigt sich, wie bedeutsam die Klärung der Rollen und die Zusammenarbeit in integrativen Arbeitsumfeldern sind, damit alle pädagogischen Fachpersonen ihre Energie in ihre Kernaufgaben investieren und sich als wirksam erleben können. Viele Schulen scheinen diesbezüglich bereits etablierte Strukturen zu haben, z. B. in Form von Zusammenarbeitsvereinbarungen. Unsere Ergebnisse zeigen, dass diese Strukturen eine wertvolle Grundlage bilden für die ebenfalls notwendigen gemeinsamen Aushandlungsprozesse in Teams, die ermöglichen, dass Rollenerwartungen angepasst und flexibel umgesetzt werden können. Indem Bedürfnisse offen kommuniziert und Erwartungen geklärt werden – sowohl zu Beginn als auch im Verlauf einer Zusammenarbeit –, entsteht Transparenz, es können gemeinsame Ziele entwickelt werden und die gegenseitige Wertschätzung wird gefördert.

Was müssen die Schulen unbedingt wissen?

Für alle Personen, die im schulischen Umfeld anspruchsvolle Tätigkeiten ausführen, ist es entscheidend, über ausreichend Ressourcen zu verfügen, um den hohen Anforderungen gerecht werden zu können. Besonders wertvoll ist es, mit den einzelnen Personen individuell zu klären, welche Aufgaben und Rahmenbedingungen möglicherweise besonders viel Energie kosten und wo Handlungsspielräume erkennbar sind. Auf dieser Basis lässt sich gezielt abwägen, wie die vorhandenen Ressourcen gezielt genutzt oder weiter ausgebaut werden können.

Zu welchem Thema forschen Sie?

Im Rahmen des Projekts durchSTARTen untersuchen wir zum einen das berufliche Wohlbefinden von angehenden SHP während und nach ihrem Studium. Zum anderen ist für uns die berufliche Etablierung der SHP von Interesse.

Welche Frage steht im Zentrum Ihrer Forschung?

Wir interessieren uns dafür, wie Arbeitsanforderungen, Ressourcen und die Erfüllung psychologischer Grundbedürfnisse das berufliche Wohlbefinden beeinflussen. Ebenso zentral ist die Frage, welche Auswirkungen diese Faktoren auf Berufsverläufe und Berufsausstiegsabsichten haben.

Warum dieses Thema?

Angehende SHP stehen beim Übergang in die neue Funktion häufig hohen beruflichen Anforderungen gegenüber, die mit emotionaler Erschöpfung und Berufsausstiegsabsichten verbunden sein können. Wenn adäquate soziale, strukturelle und personale Ressourcen zur Verfügung stehen, können

diese Anforderungen besser bewältigt werden. Dies fördert das berufliche Wohlbefinden. Angesichts des Fachkräftemangels im Bildungsbereich ist es entscheidend, gesundheitsförderliche Arbeitsbedingungen zu schaffen, um den Berufsverbleib von SHP zu unterstützen.

Was bringt Ihre Forschung den Schulen?

Die Ergebnisse tragen zur Gestaltung gesundheitsförderlicher Arbeitskontexte bei und können zum Beispiel helfen, gezielte Massnahmen zu entwickeln, um den Einstieg von SHP in ihre Funktion zu erleichtern und die langfristige Bindung an den Beruf zu unterstützen. Schüler:innen profitieren indirekt von solchen gesundheitsförderlichen Arbeitsbedingungen, da diese zur Verbesserung der Schul- und Unterrichtsqualität beitragen. So sind motivierte und gut unterstützte SHP besser in der Lage, gemeinsam mit den Regellehrpersonen ein inklusives Lernumfeld zu schaffen, das den unterschiedlichen Lernvoraussetzungen und Bedürfnissen der Schüler:innen gerecht wird und somit deren schulischen Erfolg fördert.

Projekt, Publikationen und Kontakt:
<https://www.phbern.ch/durchstarten>
<https://www.phbern.ch/star>



**Konflikte fair lösen –
für ein besseres Miteinander**

Unsere Kurse bereiten Kinder und Jugendliche darauf vor, fair zu streiten und Konflikte respektvoll zu lösen, denn Streit gehört zu Beziehungen dazu.



Jetzt mehr erfahren
→ srk-bern.ch/chili

Croix-Rouge suisse
Schweizerisches Rotes Kreuz
Canton de Berne Kanton Bern 



Coop-
Gutschein
im Wert von
CHF 30.–

Jetzt profitieren



Wir sind Partner.

Profitieren Sie als Mitglied von Bildung Bern von 15% Rabatt auf die Spitalzusatzversicherung. Zudem erhalten Sie 15-35% Rabatt auf unseren Hausrat-, Privathaftpflicht- und Gebäudeversicherungen.

Ein Vergleich lohnt sich. Beantragen Sie bis zum **31.12.2025** eine Offerte oder einen Beratungstermin und Sie erhalten von uns als Dankeschön einen Coop-Gutschein im Wert von CHF 30.–.



Jetzt QR-Code scannen und profitieren:
visana.ch/khk/bildungbern

Visana, Generalagentur Bern
Telefon 031 389 22 11, bern@visana.ch





DIE PHBERN SAGT DANKE

Seit 20 Jahren engagiert sich die PHBern für die Schule von heute und morgen. Zum Jubiläum dankt die PHBern für das Vertrauen und die Zusammenarbeit. Gemeinsam wachsen wir weiter – für Kinder und Jugendliche!

www.phbern.ch/20jahre





Verbrauchsmaterial

meyer Naturprodukte
 Füllmaterialien:
 Kirschensteine, Traubenkerne,
 Dinkel- und Hirsespreu, Arvenspäne...
www.kirschensteine.ch, Onlineshop oder 056 444 91 08

Spiel- und Pausenplatzgeräte

Individuelle Spielwelten
 Pausenplatz Konzepte
 Sicherheitsberatung
bimbo
 macht spass
 HINNEN Spielplatzgeräte AG - 041 672 91 11 - bimbo.ch

Basteln / Handarbeiten

Spycher-Handwerk AG
 Huttwil
www.filzwolle.ch

TECHNISCHES UND TEXTILES GESTALTEN
DO-IT-WERKSTATT.CH
 AUFGABEN + UNTERRICHTSHILFEN
 Unser Angebot:
 + Reichhaltige Aufgaben mit Video
 + Digitale Hilfen mit QR-Code
 + Praktische Hilfsgeräte

Verschiedenes

SCHLOSS THUN ENTDECKEN.
 MITTELALTER ERLEBEN!
 BILDUNG & VERMITTLUNG:
SCHLOSSTHUN.CH

Innovative Einrichtungen
 für Schule und Bildung
schule raum
 AG für Schule & Raum • Bahnhofplatz 12 • 3127 Mühlethurnen • 031 808 00 80 • www.schule-raum.ch

bigla Bigla AG | Schul- und Büroeinrichtungen
 Bellevuestrasse 27 | CH-6280 Hochdorf
info@bigla.ch | T +41 41 914 11 41 | bigla.ch

Berner Schule / École bernoise
 Ausgabe vom 2. September 2025 /
 Édition du 2 septembre 2025

158. Jahrgang / 158^e année
 ISSN 1661-2582
 Erscheint 6-mal pro Jahr /
 Apparaît 6 fois par année

Auflage / Tirage
 10 865 (WEMF-/SW-beglaubigt) /
 10 865 (certifié WEMF/SW)

Herausgeber / Éditeur
 Bildung Bern / Formation Berne

Kontakt / Contact
 Geschäftsstelle Bildung Bern
 Monbijoustrasse 36, Postfach, 3001 Bern
 031 326 47 47
info@bildungbern.ch /
information@formationberne.ch
www.bildungbern.ch

Redaktion / Rédaction
 Franziska Schwab, 031 326 47 45

Gestaltung / Conception graphique
 Barbara Bissig,
barbara.bissig@bildungbern.ch

Übersetzung / Traduction
 Alain Jobé

Korrektorat / Relecture
 Katharina Held und Laura Leupold
www.kommapunkt-korrektorat.com

Bilder / Photos
 Bilder ohne Bildnachweis wurden der
 Berner Schule zur Verfügung gestellt (zVg). /
 Les photos sans crédit photo ont été mises
 à disposition.



Anzeigenmarketing / Marketing publicitaire
 Stämpfli Kommunikation
 Rebecca Hänni
 Postfach, Wölflistrasse 1, 3001 Bern
 031 300 63 78
mediavermarktung@staempfli.com

Druck / Impression
 Stämpfli AG, Wölflistrasse 1,
 Postfach 8326, 3001 Bern
 Abonnemente Nichtmitglieder /
 Abonnements non-membres
 Fr. 37.-/Jahr inkl. MwSt. / fr. 37.-/an TVA incl.
 Aufgrund einer Leistungsvereinbarung
 mit der Vereinigung der Studierenden
 der PHBern (VdS) wird die Zeitschrift auch
 rund 1500 Studierenden zugeschickt. /
 Grâce à une convention de prestations avec
 l'Association des étudiant-es de la PHBern
 (VdS), la revue est également envoyée à
 quelque 1500 étudiant-es.

Bestellungen und Adressänderungen /
 Commandes et changement d'adresse
 Geschäftsstelle Bildung Bern
 031 326 47 47

Nächste Ausgabe / Prochaine édition
 28. Oktober 2025 / 28 octobre 2025

Redaktionsschluss / Délai rédactionnel
 6. Oktober 2025, 7 Uhr /
 6 octobre 2025, 7 h

Wie Maikäfer meinen Pazifismus auf die Probe stellen



Micha Friemel, 1981 geboren, studierte Geschichte und Germanistik in Basel und Literarisches Schreiben in Biel. Sie lebt mit ihrer Familie in Sta. Maria Val Müstair. Neben dem Schreiben führt sie mit ihrem Mann die Chasa Parli, eine kleine Pension für kreativen Rückzug. Ihre zwei Bilderbücher «Lulu in der Mitte» und «Oma Erbse», illustriert von Jacky Gleich, sind bei Hanser erschienen. Für die Berner Schule erzählt sie von Lernmomenten, die ihr Leben geprägt haben.

Es ist Herbst. Ich würde gerne nicht mehr an Maikäfer denken. Aber unter manchen Bäumen liegen noch ihre Hüllen. Und wenn ich nach Kartoffeln grabe, finde ich mehr als viele Engerlinge.

Der erste Maikäfer, den ich in meinem Leben sah, war allein unterwegs. Wir wohnten im fünften Stock. Vor meinem Fenster stand ein majestätischer Ahorn, der das Haus überragte. Der Maikäfer setzte sich auf meinen Fenstersims, riesig und glänzend, die Flanken weiss gezackt. Ich konnte fast nicht glauben, dass es dieses Bilderbuchtier tatsächlich so gab: Er sah aus wie bei Max und Moritz. Prächtig!

Als ich vor fünf Jahren erstmals wieder einen Maikäfer entdeckte, freute ich mich wie damals als Kind. Bald waren es zehn, dann zwanzig, die Freude war immer noch gross. Auch meine Kinder bewunderten die malarischen Käfer. Ihre entzückenden Fühler, ihre Musterung. Doch es wurden jedes Jahr mehr. Bald waren es so viele, dass sie uns als Landeplatz nutzten, uns zwickten. Sie fressen ganze Waldstreifen unseres Tals kahl. Die Blüten unseres Apfelbaums waren im Nu abgefressen, die Kirschbäume fast kahl. Die Aprikosen und Mirabellen wurden so geschwächt, dass sie seither mit Folgeerkrankungen kämpfen. Die Eiche unserer Nachbarn wurde zum Gerippe.

Ich begann, die Käfer anders zu sehen. Wie war das noch mal bei Max und Moritz? Sollten wir die Tierchen vielleicht in Säcke sammeln? Sie einer unliebsamen Lehrperson ins Bett schütten? Vielleicht ist, was ich tat, noch schlimmer: Ich begann, die Maikäfer von unseren Bäumen abzusammeln und in einem Fass zu ertränken.

In der Nacht kamen die Alpträume: Ich wurde von Treibsand verschluckt,

die Freundin, die mir bei der Maikäferjagd geholfen hatte, ertrank im Meer.

Danach brachte ich es nicht mehr über mich, die Maikäfer zu jagen. Bange erwartete ich den nächsten Maikäferflug. Als es heuer so weit war, schaute ich erst tapfer zu, wie Baum um Baum den gefräßigen Tieren zum Opfer fiel. Gefräßig fielen sie über den Cox Orange her, den wir unserem zweitältesten Kind zur Geburt gepflanzt haben. Ein bezaubernder Baum, aber immer auch etwas schwächlich. Zu zart für unsere harten Winter. Seit wir ihn gepflanzt haben, hege und pflege ich ihn.

Mit meiner mildtätigen Stimmung war es dahin: Ich schüttelte den Baum, bis die Maikäfer herabfielen, stellte den Rasenmäher möglichst tief ein und überfuhr die Tiere. Nicht alle starben sofort. Die übrigen erschlug ich mit einem Stein.

Ich fand alle möglichen Argumente, um mein Verhalten zu rechtfertigen. Trotzdem fühlte es sich falsch an. Das Konzept, das ich mir von der Welt mache, entscheidet, wie ich mich verhalte, wenn ich mich bedroht sehe. Ich ging davon aus, dass es MEINE Bäume sind. Dass die Maikäfer in MEINEN Garten eindringen. Dass ich ein Recht darauf habe, dass das, was ich pflege, auch gedeiht. Alles sähe anders aus, würde ich mich mehr als Teil eines grösseren Ganzen begreifen und weniger als Königin meines Reviers.

Es ist leicht, sich in Friedenszeiten gnädig zu geben. Sich auch in Zeiten der Bedrohung friedfertig zu verhalten, verlangt eine ganz andere Stärke. Der Frieden selber ähnelt einem Baum, zu zart für harte Winter. Wie kann ich ihn pflegen, ohne zu töten, was ihn bedroht?

Berufsverband
Association
professionnelle

BILDUNG BERN
FORMATION BERNE

**JETZT MITGLIED
WERDEN!**

Der Berufsverband Bildung Bern
kommuniziert – stärkt – vernetzt

